

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Anzeigenpreis für die neugegründete Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigepaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 7

Montag, 9. Januar 1933

40. Jahrgang

Die neue Terrorwelle

Schlesischer SA.-Mörder

in Berlin gefaßt

Er mordete aus reiner Blutgier

In Berlin ist wieder ein Nazi-Verbrechen aufgedeckt worden. In der Neujahrnacht wurde in der Uckerstraße eine Frau von einem Radfahrer erschossen. Als der Schuß traf, rief der Radler „Heil Hitler“. Der Verbrecher ist jetzt als der SA-Sturmbannführer Baumgart festgestellt worden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Wie er erklärt, hat er den Schuß in „völliger Trunkenheit“ abgegeben.

Dieser Bursche, der aus reiner Mordlust geschossen hat, ist von Kegnitz nach Berlin gekommen. Er gehörte früher der schlesischen SA an, das heißt, er ist in der Schule der Heines-Banditen gewesen, aus der auch die Mörder von Potempa hervorgegangen sind!

Staatsanwaltschaft hat mit zu dem Gelingen der Veranstaltungen beigetragen.

In den Protestkundgebungen sprachen je ein Vertreter der SPD, der Gewerkschaften, des Reichsbanners und der Arbeiter-Jugend. Der Bezirksleiter der Arbeiter-Jugend verwies darauf, daß die Sicherheit, mit der die tödlichen Stiche in die linke Brustseite des Hanisch geführt wurden, beweise, daß in der SA das Stechen systematisch geübt werde. Der Führer des Breslauer Reichsbanners erklärte, daß die Schuld an der Verschärfung des politischen Kampfes in Breslau der Polizei und der Justiz aufgebürdet werden müsse, denen politische Objektivität in erschreckender Weise fehle. Den Mördern von rechts werde das Stichwort „Notwehr“ regelrecht in den Mund gelegt.

Der Jungbannermann Hentschel liege schon acht Monate gekümmert im Krankenhaus, ohne daß die von den Hakenkreuzlern an ihm verübte ruchlose Tat eine Sühne gefunden habe.

Griechischer Dampfer gesunken

Besatzung gerettet

Paris, 9. Januar (Radio)

Nach einer in Marseille eingetroffenen Funkmeldung ist am Sonntag früh der griechische Kohlendampfer „Stratis“ auf der Höhe von Cap Finisterre gesunken. Die 25 Mann starke Besatzung wurde von einem dänischen Dampfer gerettet und später von dem deutschen Dampfer Mag Behrendt übernommen, der auf den ersten Hilfruf des griechischen Schiffes an die Unglücksstelle geeilt war.

Der Vorsitzende des Ortsvereins Breslau der SPD, Ernst Zim mer, prangerte gleichfalls die offenkundige Sympathie der Breslauer Polizei für die Nationalsozialisten an. Im Juni v. J. sei die Polizei nach der Ermordung des jungen Günther von sozialdemokratischer Seite das Versteck des Täters mitgeteilt worden. Es müsse nunmehr in voller Öffentlichkeit festgestellt werden, daß man im Breslauer Polizeipräsidium von diesen Informationen wohl absichtlich keinen Gebrauch gemacht habe.

„Die Behandlung des Falles Hanisch erkläre ich vor der gesamten deutschen politischen Öffentlichkeit als einen unerhörten Skandal. Die Breslauer Polizei hält die Namen von Hakenkreuzmördern geheim und die Staatsanwaltschaft läßt einen Menschen frei, von dem einwandfrei feststeht, daß er ein Mörder ist. Die sozialdemokratische Partei von Groß-Breslau erhebt gegen solche Willkür schärfsten Widerspruch.“

Im Anschluß an die Protestkundgebungen kam es in Breslau zum Teil zu ernstlichen Zusammenstößen. An verschiedenen Stellen der Stadt beschäftigten Nationalsozialisten die zurückkehrenden Reichsbannerleute. Wiederholt kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt worden sind. Die Polizei legte auch bei diesen Vorfällen wiederum eine auffällige Einseitigkeit an den Tag.

Neue Gewaltakte in Berlin

Berlin, 9. Januar (Radio)

In Berlin kam es am Sonntag und in der Nacht zum Sonntag selbst wiederholt zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern. Mehrere Personen wurden verhaftet. In der Wullenweberstraße gaben Nationalsozialisten in der Nacht zum Sonntag auf ein kommunistisches Verkehrslokal mehrere Schüsse ab. Ein 19-jähriger Buchdruckergehilfe, der sich in dem Lokal befand, wurde am linken Unterarm verletzt. Die Täter sind unerkannt entkommen. Am Wedding wurde ein Passant von mehreren Nationalsozialisten überfallen und niedergeschlagen. Ein Nationalsozialist wurde festgenommen. Eine weitere Schlägerei war am Sonntag morgen in der Eisenacher Straße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu verzeichnen. Ein Nationalsozialist und ein Kommunist erlitten leichtere Verletzungen. Ein Nationalsozialist und 2 Kommunisten wurden festgenommen.

Nationalsozialistische Räuberbande in Pommern

Bombenattentat auf „Volksboten“ aufgeklärt
Stettin, 7. Januar (Eig. Bericht)

In Stettin gelang es, das Sprengstoffattentat gegen das Verlagsgebäude des sozialdemokratischen „Volksboten“ aufzuklären. Die Urheber des Verbrechens, das im August vorigen Jahres ausgeführt wurde, sind Nationalsozialisten.

In Stettin, Kreis Randow, wurde Silvester der Gutshäupter Steinicke herab und niedergeschossen und so schwer verletzt, daß er bald nach der Tat starb. Als Täter wurden vier Stettiner Nationalsozialisten ermittelt und festgenommen. Bei ihrer Vernehmung hat sich, wie das Polizeipräsidium Stettin mitteilt, ergeben, daß mehrere an dem Bandenüberfall in Stettin als Täter beteiligte Personen auch an dem Sprengstoffattentat auf den Stettiner „Volksboten“ am 9. August 1932 beteiligt waren. Es sind daraufhin noch weitere Festnahmen erfolgt. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Das Attentat auf den „Volksboten“ war mit einer Dyrkündung durchgeführt worden, die in den Ladeneingang des Verlagsgebäudes geschleudert und zur Explosion gebracht worden war. Nur dem Umstand, daß die Wucht der Explosion sich nach außen richtete, war es zu verdanken, daß das vierstöckige Haus nicht in die Luft flog. Es wurde schon damals vermutet, daß die Täter, die in einem Auto entkommen und geflohen waren, der nationalsozialistischen Bewegung angehörten. Diese Vermutung findet jetzt ihre Bestätigung. Die Polizei hat festgestellt, daß die Banditen mit Waffen ausgerüstet waren, die aus dem Depot der SA stammten. Eine Hausdurchsuchung bei der Stettiner SA führte zur Entdeckung größerer Mengen.

Schlesien

Gewaltiger Abwehrkampf der Eisernen Front

Breslau, 9. Januar (Radio)

Die Eisernen Front veranstaltete am Sonntag zum Protest gegen den blutigen Mord des SA-Mannes Krawczyk an dem jungen SAler Hanisch zwei überfüllte Massenversammlungen. Tausende waren dem Ruf aus Empörung über die Schandtat gefolgt. Die Ungeheuerlichkeit der inzwischen wieder erfolgten Enthastung des SA-Mörders durch die

Papen schleicht von Hitler über Bögler zu Hindenburg

Ziel der Aktion: Kapitalistische Einheitsfront!

Berlin, 9. Januar (Radio)

Der frühere Reichskanzler v. Papen wird Herrn v. Schleicher im Laufe des heutigen Tages einen Besuch abstatten. Erst nachdem Papens Unterredung mit Hitler in Köln durch einen Zufall bekannt geworden war, entschloß sich der frühere Reichskanzler, seinem Amtsnachfolger über den Verlauf der Besprechungen nähere mündliche Mitteilungen zu machen. Von dem Verlauf dieser Besprechungen wird es abhängen, ob Papen auch noch eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten haben wird. Die Absicht seiner Unterredung war, wie sich immer mehr herausstellt, nicht nur die Wiederherstellung der Harzburger Front, sondern auch die Prüfung der Möglichkeit einer Regierung Hitler, in der vor allem auch Herr von Papen eine Rolle spielen soll und will. Eine Unterredung zwischen dem Reichskanzler von Schleicher und Hitler dürfte kaum von den Landtagswahlen in Lippe, also frühestens am nächsten Montag, erfolgen.

Die Besprechungen zwischen Schleicher und Strasser werden vorläufig nicht fortgesetzt.

W. Dortmund, 9. Januar.

Wie der Dortmunder General-Anzeiger meldet, scheint am Sonntag zwischen Papen und Generaldirektor Dr. Bögler in dessen Wohnung eine eingehende Aussprache über die allgemeine Wirtschaftslage und die innenpolitische Situation stattgefunden zu haben. Am Schluß der Unterredung, der auch der Großindustrielle Dr. Springorum beizuhöhen, sei von Papen

gebeten worden, die Wünsche der deutschen Industrie bei seiner Berichterstattung dem Reichskanzler vorzutragen.

Diese Verhandlungen haben sich, wie wir an anderer Stelle ausführlich berichtet, bereits an der Berliner Börse in einer tollen Jubelstimmung ausgewirkt. Die Börse hat eine gute Nase!

Und die Hoffnung, Hitler im Bunde mit Papen an der Spitze der deutschen Republik zu sehen, löst Frühlingsgefühle bei den Bankiers und Börsenspielfiebern aus. So ernst nimmt man dort die „Bredung der Zinsnechtheit“!

Röhm wird auf Eis gelegt!

Berlin, 9. Januar (Radio)

Hitlers oberster SA-Führer Röhm und der Berliner SA-Führer Graf Helldorf, beides Leute mit gleichen Meinungen, befinden sich seit mehreren Tagen „auf Urlaub“ in Eifel. Sie selbst behaupten, daß sie demnächst von diesem Urlaub zurückkehren würden, während andere erklären, daß es mit dem Urlaub von Röhm und Helldorf die gleiche Bewandnis habe, wie mit dem Urlaub von Strasser, der bereits am 29. Dezember ablaufen sollte, ohne daß Strasser bisher in Amt und Würden wieder eingesetzt worden wäre, oder innerhalb der NSDAP irgend welchen Dienst versehen würde.

Die Front des Volkes

Alle Werktätigen sind aufeinander angewiesen

Warum opfern sie dem Kapital?

Von Anton Erkelenz

Zwei Drittel des deutschen Volkes sind Arbeitnehmer, wenn man mit diesem Wort alle diejenigen meint, die keine Produktionsmittel besitzen und von abhängiger Arbeit leben — Arbeiter, Angestellte und Beamte. Wenn man das Einkommensverhältnis zur Grundlage der soziologischen Betrachtung macht, so ist die Zahl derjenigen, die wirtschaftlich den Arbeitnehmern gleichgestellt sind, noch viel größer. Millionen Bauern,

Mittelständler stehen, auch wenn sie noch über eigene Produktionsmittel verfügen, den Arbeitnehmern wirtschaftlich sehr nahe, leiden unter derselben Unsicherheit und Abhängigkeit der Existenz. Warum gehören sie nicht zur Partei der Arbeit, der Sozialdemokratie? Warum sind sie gar sehr oft Anhänger, Zutreiber der schärfsten Gegner, nicht nur unserer Partei, sondern der Freiheitsbestrebungen der Arbeiter allgemein? Warum haben sie offenbar Gefühle nach neuer Unterdrückung und Ausbeutung von oben, nach Herrenrecht statt Volkrecht, nach Unterwerfungsgesinnung statt Gleichberechtigung und Bürgerfreiheit?

Alle idealen und materiellen Interessen müssen diese Zwänge zwingen, mit den organisierten Arbeitnehmern in einer Front

leben. Offenbar bestehen aber da Hemmungen, in den Gehirnen, in den Erkenntnissen, in den Gewohnheiten.

Es gibt keine treffendere Feststellung, als daß der Bauer von den Arbeitern leben muß. Haben die Arbeiter kein Geld, so hat der Bauer für seine Erzeugnisse keinen Absatz. „Arbeiternot ist Bauernnot“, so hat es Schlange-Schönungen betont. Während man bis vor einigen Monaten aus agrarischen Kreisen nur von Stößen, Weizwängen, Konfingenten usw. hörte, begegnet man jetzt hier und da der Feststellung — zum Beispiel beim Reichsminister für die Ernährung der Landwirtschaft — daß es der städtischen Bevölkerung an Kaufkraft fehle. Da dümmert es allmählich, aber bis zur wahren Erkenntnis ist es noch weit, und die entsprechende Tat ist unerreichbar.

Der Bauer verhungert, weil der Arbeiter verhungert.

Und dennoch: nirgendwo hat man so rücksichtslos die Herabsetzung der Löhne gefordert. Es gab keine schärferen Feinde der Gewerkschaften, der Partei, als im agrarischen Lager. So ist es auch heute. Leon Blum hat vor kurzem gesagt: „Wenn der Kleinbesitz einen Feind hat, so ist es der Kapitalismus“. Das gilt besonders für den Bauern. Noch kein Bauer ist durch die Arbeiter brotlos, landlos geworden, aber der Großbesitz hat in allen Jahrhunderten unserer Zeitrechnung Millionen von Bauern geleast, vernichtet. Er wird es wieder tun, sobald es ihm die Verhältnisse erlauben. Dennoch: die große Mehrheit der Bauern kämpft gegen ihre wirklichen Feinde, gegen die Arbeitnehmer, für die Ausbeuter, die Bauernfeinde. Bauern und Arbeitnehmer sind die zwei großen Gruppen, die von der Arbeit leben, aber sie können sich nicht finden.

Nicht viel anders ist die Sache mit dem größeren Teil des städtischen Mittelstandes, besonders dem Handel, dem Handwerk. Wieviel Einzelhandelsgeschäfte leben von den Millionen oder von den Tausenden mit einem Jahreseinkommen über zehntausend Mark? Weit mehr als zwei Drittel dieser Mittelstandskreise müssen direkt oder indirekt ihr Einkommen von den Arbeitnehmerlöhnen oder Beamteneinkommen suchen und finden. Aber auch hier: die Klage über zu hohe Löhne, über zu hohe Ansprüche der Arbeiter fand gerade in diesem Lager volle Unterstützung. Das Ergebnis ist eindeutig:

Je mehr der Arbeiterlohn abgebaut wurde, um so mehr Mittelständler wurden geschäftlich vernichtet. Je größer die Arbeitslosigkeit wurde, um so schlechter gingen alle Geschäfte.

Mittelstand und Bauerntum haben — als sie die Arbeiter bekämpften — in einer Weise gegen sich selbst gewütet, daß man nur sagen kann: ihre Führer sind nicht fähig, die Interessen ihrer Gesellschaft zu erkennen und zu vertreten. Je schlechter die Lebenshaltung der Massen wird, um so weniger Mittelstand gibt es.

In etwas anderem Sinne muß man das alles auch von einem großen Teil der Angestelltenenschaft sagen, soweit sie entweder direkt die Interessen der Reaktion vertritt, oder indirekt durch sogenannte vornehme Zurückhaltung die Arbeiterschaft schwächt. Die Zahl der Angestellten steht in einem direkten, fast man sagen kann, festen Verhältnis zu den Arbeitern. Auf vier bis fünf Arbeiter gibt es einen Angestellten. Wird durch eine rückständige Handels- oder Zollpolitik der Absatz der Industrie und damit die Zahl der Arbeiter vermindert, so muß sich die Arbeitslosigkeit bei den Angestellten in ähnlichen Verhältnis erhöhen.

Lohnhöhe und Angestelltengehalt sind von einander abhängig.

Niedrige Löhne bringen niedrige Gehälter. Zerstückelter Außenhandel, verminderte Kaufkraft im Inlande verlangen von den Angestellten nicht weniger Opfer als von den Arbeitern.

Hier sind drei Gegenläufe aufgezeigt, die politisch und sozialpolitisch sehr ernst sind. Auf diesen drei Gegenläufen baut jede reaktionäre Reaktion ihre Pläne auf. Können wir diese Gegenläufe mildern oder gar beseitigen, so steht das Bild von Staat und Wirtschaft völlig anders aus. Dann sind wir fähig genug, Reaktion und Neofeudalismus zu überwinden. Dann ist zwar noch nicht die soziologische Ausbeutung

Frankreichs Ministerpräsident erklärt die Gewerkschaften für die wichtigste Stütze des Staates

Paris, 9. Januar (Radio)

Ministerpräsident Paul Boncour hat am Sonntag auf einem Kriegsteilnehmerbankett in seiner Heimatstadt St. Nizan eine Rede gehalten, in der er die Beseitigung des Etatdefizits als eine dringendste Aufgabe seiner Regierung bezeichnete. „Zunächst muß die Wunde“, so erklärte Paul Boncour, „geheilt werden, und zwar mit allen geeigneten Mitteln und mit den härtesten Opfern. Es muß nur darauf geachtet werden, daß alle Franzosen vor diesen Opfern gleich sind und

daß es nicht immer dieselben sind, die im Krieg und im Frieden zahlen.

Dann erst kann jene aus dem Kriege hervorgegangene Gesellschaft, die sich in alten Formeln und abgenutzten Gewohnheiten erschöpft, reformiert und organisiert werden.

Aus dem Kriege zurückgekehrt, haben wir fest geglaubt, daß dieses blutige Opfer nicht nutzlos sein würde, daß ein verjüngtes Frankreich und eine bessere Gesellschaft die Belohnung für diejenigen sein würde, die ihr Leben lassen mußten. Das muß immer noch unser Wille sein. Deshalb hat unsere Regierung in der vom Parlament vorlesenen Erklärung und dann bei den Sparmaßnahmen, die sie bereits beschlossen hat, jenen Willen der Erneuerung betonen wollen.

Die Reform unserer Einrichtungen wird aber nur erreicht werden, wenn wir entschlossen handeln, und zwar im Einvernehmen mit jener Macht der modernen Zeiten, die die Gewerkschaftsbewegung darstellt.

Ist es nicht besser die Gewerkschaftsbewegung anzuerkennen und sie öffentlich zur Mitarbeit an den Unternehmungen und dem Staat heranzuziehen und sie damit auch an der Verantwortung zu beteiligen, als ihren Druck oder ihren geheimen Einfluß zu tragen?

Wieviele unter denjenigen, die mir vorgeworfen haben, daß ich als Regierungschef den Ideen meiner Jugend treugeblieben bin, haben nicht jenen Einfluß ertragen und jenen Druckmittel nachgeben müssen? Aufgabe unserer Republik, die mit Waldeck-Rousseau die Gewerkschaften gesetzlich anerkannt hat, ist, eine neue Etappe zurückzulegen und das zu tun, was die Monarchie jahrhundertlang getan hat, nämlich diese neuen Kräfte in den Staat einzugliedern, ihren Wirkungsbereich und den des Staates in einer Weise abzugrenzen,

daß der Staat im Bunde mit den Gewerkschaften allein Herr bei den wesentlichsten Aufgaben bleibt und inlande ist, alle Widerstände zu brechen, die ihm schon zu lange Schaden zufügen.“

der Arbeitnehmer beseitigt. Die politische Ausbeutung der Verbraucher durch den alten und neuen Feudalismus aber ist beendet. Dann brauchen wir für Getreide Futtermittel nicht mehr das Dreifache, für Zucker nicht mehr das Bierfache usw. zu bezahlen. Dann zahlen wir nicht mehr in Form hoher Preise eine Arbeitslosenunterstützung für alte Herrrentasten, für Tyrannen aller Art. Die Arbeiter denken sozialistisch. Auch das ist kein Grund für die oben erwähnten Kreise, gegen die Arbeiter aufzutreten. Der Sozialismus wird keinem Bauern ein Haar krümmen. Er wird die soziale Stellung der Angestellten eher heben als verschlechtern. — Und trotzdem: die Arbeitnehmer finden bei den erwähnten drei Gruppen nicht jenes Maß von Hilfe, Unterstützung, Kampfgemeinschaft, das sie erwarten dürfen. Was haben nicht?

Französisches Unglück zur See

Schon wieder brennt ein Dampfer

Paris, 9. Januar (Radio)

Am Sonntagmorgen wurde in Le Havre auf dem seit vier Monaten abgetakelten französischen Uebersee-Dampfer „Francasse“ ein ziemlich heftiges Feuer entzündet, das erst nach zweifündigen Löscharbeiten erstickt werden konnte. Wie die Transatlantische Dampfschiffahrt der Besizerin des Schiffes mitteilt, sind Personen bei dem Feuer nicht zugefallen. Auch der Sachschaden sei unbedeutend. Der Brand sei nach Erklärungen der Bordwache durch Kurzschluß in einer Luxuskabine entstanden. Außer der Wache hat sich auch die Feuerwehre von Le Havre an den Löscharbeiten beteiligt. Insgesamt sollen zwanzig Kabinen ausgebrannt sein. Die „Francasse“ umfaßt 24 000 Tonnen. Sie war jahrelang im französischen Uebersee-Dienst im Verkehr.

Die L'Atlantique in Cherbourg

Paris, 9. Januar (Radio)

Auf dem Brack der Atlantique, das jetzt an der neuen Kai-Anlage von Cherbourg befestigt ist, sind die Leichen von fünf Besatzungsmitgliedern gefunden worden. Zwei konnten identifiziert werden. Die drei übrigen Leichen sind vollkommen verfault.

In bezug auf den Streit, der um den Besitz des Wracks zwischen Franzosen und Holländern zu entstehen scheint, hat der Kommandant des französischen Minenlegers, der die Abschleppungsarbeiten überwacht, eine Erklärung abgegeben, aus der eindeutig hervorgeht, daß zuerst ein französischer Dampfer ein Schlepptross an dem Wrack befestigt hat und dem holländischen Dampfer das gleiche Manöver erst eine Viertelstunde später gelungen ist. Danach könnte den Franzosen der Besitz des Wracks nicht abstritten werden. Allerdings haben die Holländer Anspruch auf eine Abschleppungsprämie.

Putsch in Barcelona

Monarchisten gaben Geld / Proletarier werfen Bomben

Madrid, 9. Januar

In Barcelona ist der Nacht ein Putsch ausgebrochen. Die Berichte über die Aufstandsbewegung sind verworren, lassen aber erkennen, daß gestern Abend und im Laufe der Nacht fast an allen Stellen der Stadt Bombenattente begangen worden sind. Es kam zu Schießereien mit Polizeistreitkräften, wobei insgesamt sechs Personen getötet worden sind. Anarchisten versuchten u. a. sich des Zentralbahnhofes zu bemächtigen. Zahlreiche Personen sind verhaftet worden. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Da mehrere der verhafteten Anarchisten beträchtliche Geldsummen bei sich führten, nehmen die Behörden an, daß die Bewegung von monarchistischen Elementen unterstützt wurde. In Madrid sind starke Sicherungsmaßnahmen getroffen worden.

Der Krieg in China

Japaner marschieren weiter vor

London, 9. Januar (Radio)

In der Nähe von Schanghai kam es in den letzten 48 Stunden wiederholt zu Zusammenstößen zwischen japanischen und chinesischen Truppen. Nach japanischen Meldungen sind die Chinesen durch ein mehrstündiges Maschinengewehrfeuer zurückgeschlagen worden. Nördlich der Stadt Chaoyano wurden am Sonntag Flugblätter abgeworfen, in denen die bevorstehende Besetzung der Provinz Jehol durch Japan angekündigt wurde.

E. Weißenborn-Dancker

Die Mausefalle

Roman aus Berlin N

Vertrieben von E. Kukulak Halle - Saale, Eisenackstraße 16

31. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Ja, ja. So was kann ich auch nur. Ich hab' deiner Schwägerin nen schönen Tropfen verabreicht, Dela. Soll mal ne Abkang kriegen, was einer von meinem Schlag leistet.“
Das endlich erlösende auch der Wirt. Er schlurzte in Hilfslosigkeiten über die Dielen und nahm in seiner ganzen Steife hinter dem Ansehend Stellung.

„Hör' mal, ich hab' Gilla reit.“
„Gilla gemacht werden.“
„Gilla!“

„Einen Augenblick, Herr Wirt. — Du, Eve, du könntest jetzt eigentlich zu Bett gehen. Helfen tut da ja doch nichts.“
Eve hand schon.

„Kleine Schindluder.“ Der Schmied Reese setzte zu einem Lachen an. Es mißglückte. „Ja, Dela, ich möchte zahlen. Für mich wird es auch Zeit. . . . Sehen Sie, Fräulein Eve. Sie brauchen sich gar nicht zu ärgern. Andere Menschen müssen auch schlafen gehen.“
Dela kratzte das Geld in ihre hohle Hand.
„Kann kommen Sie wieder, Herr Wirt?“
„Morgen“, sagte er. „Ja, ich denke morgen.“
Dann drückte er die kleinen, weißen Jüngchen der Stunden.

Die Tür knarzte ins Schloß.
Eve Röper jagte sich den hinteren Ausgang. Sie fand ihn und klopf langsam die vier Treppen hinauf. Nach jeder Stufe wurde der Lärm da unten vernehmlicher. Auf leisen Sohlen ging sie durch eine trübliche Stille hindurch in die Kammer, in der der Junge schlief. Der Fritz hatte sich die Arme im Bogen über den Kopf gelegt. Er atmete tief und gleichmäßig und zog weichen im Schlaf das Kissen heran.

„Fritzchen“, sagte Eve Röper flüsternd, „mir ist was begeben. Mir ist etwas Wunderbares begegnet. . . . Zwei Augen aus einem Bilderrahmen sind lebendig geworden. . . . Dort und, Junge. . . . Dort mal.“

Am Morgen weckte Dela sie.
„Du, Eve, ich muß mich wundern. Der Franz hat die Limonade für dich bezahlt. Feine Limonade. Ich glaub' wahrhaftig, die Sache macht sich schneller, als wir dachten.“
Eve Röper stand im Unterrock am Waschtisch und goß Wasser in die Schale.

„Du, Dela, warum willst du mich eigentlich absolut verheiraten. . . . Laß mich doch. . . . Laß mich doch ruhig, wie ich bin.“

„Du scheinst wahrhaftig nicht einzusehen, was für ein Glück es für dich wär, wenn sich einer, wie der Franz, für dich fände. — Abgesehen davon, daß es für uns auch vorteilhafter wär, wenn du einen anständigen Mann hättest. — Unser Ruf leidet immer mit, trotzdem wir doch wahrhaftig nichts dazu können.“

Sie war draußen, und Eve tauchte die Hände ins Wasjer und seufzte.
Dann machte sie sich und den Jungen fertig und ging mit ihm hinunter.

Nach einer Weile kam der Knecht.
„Na, Fräulein Röper, ausgeklappt? — Recht.“ Er stand am Fenster und piff eine Melodie. „Da drüben ist man auch schon fleißig. Mächtig, wie ich sehe. Der Schmied Reese scheint heut' die Arbeit in Erbpacht genommen zu haben. Er schlägt, daß die Funken sprühen.“

„Wo?“ fragte Eve.
„Da, Fräulein Röper.“ Er machte ihr Platz. „Sehen Sie ihn?“

„Ja.“
„Sieht ganz nett aus bei der Arbeit“, meinte er. „Heberkopf, 'n hübscher Mensch, der Schmied Reese, muß man ihn lassen.“

„Franz!“ Die Stimme des Wirtes aus der Schlafkammer.

„Ah, der Oke will was. Kann man wohl wieder in die Apotheke rennen. Damit hat er's in letzter Zeit. Jawoll, ich komm! Man hat doch auch nur zwei Beine.“

Eve Röper sah das Fenster. Das Fenster zog und löste. Die Funken riesen: Komm! — Sie ließ das Fensterknag los und ging aus den Hof. Sie dachte an dem alten Bräunen vorbei, so dicht, daß ihre Hand den Steinrand streifen konnte, und stand an der Pflaue.

Der Schmied Reese ließ den erhobenen Hammer sinken. Langsam, wie gestern das Glas. Er legte ihn beiseite und trat aus der Werkstatt heraus.

„Schon mal, Fräulein Eve?“

„So ungefähr, Herr Reese. Sehr lange noch nicht. Man muß sich wirklich schämen.“

„Schlafen Sie nur solange, wie's geht. Er blinnte an ihr herunter. „Was haben Sie wieder für ein hübsches Kleidchen an. — Finden Sie nicht, daß wir heute herrliches Wetter haben?“

„Der Frühling kommt!“ sagte Eve Röper.
„Dann werden Sie Blumen pflücken, Fräulein Eve?“

„Bellestich werd' ich welche pflanzen, Herr Reese. Sehen Sie mal, hier um den Brunnen herum.“

„Ich hab' eine Bitte, Fräulein Eve. Wenn Sie die Steine herausschleppen und die Erde umgraben, — darf ich dann helfen?“

„Aber gern, Herr Reese.“
Die Gangtür schlug. Eine Jungensstimme flog hell dem hastenden Kerlchen voran.

„Mammy. — Ach, Mammy, hör' doch mal.“
Sie wandte sich um und hatte den Kleinen am Hals hängen.

„Was denn?“ fragte sie erstarrt. . . . „Was denn, Herzchen? . . .“ Und dann sah sie auf und sah dem Schmied Reese in ein versteinertes Gesicht.

„Sie sind — warum haben Sie kein Wort davon gesagt, daß Sie — verheiratet sind?“

„Und Eve Röper antwortete genau so seltsam: „Ich — bin nicht verheiratet, Herr Reese.“

Er machte einen Schritt zurück. Sie merkte das, trotzdem sie die Augen im Leeren hatte. Ganz deutlich merkte sie es, und darum tat sie das, was jetzt das Allerwichtigste war. Sie nahm ihren Jungen an die Hand und ging still mit ihm über den Hofplatz ins Haus.

Im Gang traf sie Dela.
„Was ist mit dir denn los?“
Die Tränen rannen über das weiße Gesicht.

„Ich mußte dem Schmied erzählen, daß ich den Jungen habe.“
Dela Röper schob sie zur Seite. Sie flog über den Hof und war an der Pflaue.
„Heinrich!“ — Ein Ruf, leise und angstvoll.
Einen Augenblick hielt er inne, den Kopf hellleuchtend im Scheine des Feuers.
„Keine Zeit, Dela. Viel Arbeit.“
„Ich kann ja nichts dazu“, wollte sie rufen. Und fragte nur mit zuckenden Pupillen: „Sind Sie böse auf mich, Heinrich?“
„Kein, Dela. Kein.“



Sensationspreise im

INVENTUR-VERKAUF

VOM 9. - 24. JANUAR - BEGINN MONTAGFRÜH 8 1/2 UHR

Damen-Kleider
aus strickartigen
Stoffen nur mod.
Formen
Jetzt: 98
früher: 120

Loden-Joppen
gute Qualität, warm
gefüttert, Falten u. Quert
früher: 120
Jetzt: 87,5

Bouclé Streifen
mod. Webart in
apart. Farbkombinationen
früher: 120
Jetzt: 48

Herrnsocken
Baumwolle, bunt
gemustert
früher: 48
Jetzt: 18

Achselhemd
kräftig, Waschestoff
3seit. m. gut. Stickerei
früher: 120
Jetzt: 98

Gardinen
Meterware
doppeltbreit mit
Einfassung
früher: 85
Jetzt: 48

Damen-Kleider
alles Einzelstücke a.
mod. Seidenstoff, nur
hochmod. Formen
früher bis 32,50
Jetzt: 12,50

Herrn-Anzüge
solide Streifen, gute
Verarbeit. moderne
2reihige Formen
früher: 24,50
Jetzt: 14,75

Hammerschlag
reine Wolle, gute
Kleiderware in
modernen Farben
früher: 135
Jetzt: 88

Damenstrümpfe
künstl. Waschseide
feinfäd. Qualität
früher: 95
Jetzt: 68

Nachthemd
Piqué, langem Arm
Kragen u. Manschett.
mit fester Stickerei
früher: 3,50
Jetzt: 1,95

Tischdecke
140 x 170 cm. mit
Fransen, schweres
Gobelin-Gewebe
früher: 6
Jetzt: 3,45

Damen-Mäntel
aus mod. reinwollen.
Stoffen, reich m. Pelz
geh. g. a. Kunstseide
früher: 16,75
Jetzt: 8,95

Herrn-Ulster
schwere Stoffquali-
tät g. a. Kunstseide
solide graue Farböne
früher: 29,-
Jetzt: 19,75

Flamenga
ca 90 cm
breit
gute Kleiderware
in allen mod. Farben
früher: 2,45
Jetzt: 1,75

D'Futterschlüpfer
m. kunstseid. Decke
in vielen Farben
früher: 95
Jetzt: 78

Schutzkittel
Wickelform lang.
Arm, indanthren
Zefir
früher: 2,75
Jetzt: 1,95

reiner
Haargarnleppich
Gr. ca. 170 x 240 cm.
bewährtes Fabrikat
früher: 22
Jetzt: 14,75

Damen-Mäntel
aus Marengo-Stoffen
m. groß. mod. Pelzkrag,
g. a. kunstl. Steppfutter
früher: 29,75
Jetzt: 14,75
In allen Größen

D'Spanngschuhe
braun-schwarz auch
Lackleder, in guten
Qualitäten
früher: 6,75
Jetzt: 3,60

Crêpe Marocaine
reine Seide ca 90 cm. br.
gute Kleiderware in
mod. Farbensortimenten
früher: 3,50
Jetzt: 1,95

H'Einsatzhemden
haltbarer Tricot
moderne Einsätze
früher: 1,35
Jetzt: 85

Tafeltuch
Damast, weiss gebt.
mercensis. 130 x 225
früher: 4,50
Jetzt: 2,95

Popeline
Oberhemden
Z. Teil mit 1 Kragen
und Res. Manschett.
hell u. dunkel gem.
früher: 4,90
Jetzt: 2,45

Mod. Filzkappe
m. Krimmergarnitur
u. festl. Filzschleife
früher: 4,50
Jetzt: 1,95

H'Halbschuhe
weiches Rindbox
solid. Strassenschuh
früher: 6,75
Jetzt: 4,20
DERSELBE IN STIEFEL 5,20

Rindbox
Kinder-Stiefel
Größe 31-35 Größe 27-30
3,80 3,40
Größe 23-26
früher 3,40
Jetzt: 2,60

Damen-Pullover
reine Wolle mod.
Schottenmuster
früher: 3,95
Jetzt: 1,95

Bettbezug
kräftiger Linon
volle Grösse
früher: 2,25
Jetzt: 1,95

Rein Mako
feinfädiges Süd-
deutsches Gewebe
früher: 48
Jetzt: 26

In allen erlaubten Abteilungen gewaltige Preisherabsetzungen bis zu 50% u. mehr!

KARSTADT LÜBECK

diskutiert mit der nicht sehr originellen Behauptung, der „Vollsbote“ stelle sich dümmer als er ist.

Wir hatten ihn nämlich gebeten, seine Rechnung mit 40 = 41 nodmals zu überprüfen. Und haben ihn gebeten, den 8. und 9. Senator auch irgendwie in seiner Rechnung unterzubringen.

Erstens: Wo nimmt der Generalanzeiger das Recht her, Demokraten und Nazi (die sich ja als sozialistische Partei aufspielen) in einen Topf zu werfen?

Zweitens: Wenn er es aber tut, so müßte er bitte so liebenswürdig sein, und ebenfalls alle bürgerlichen Senatoren aufzählen und dann sieht die Rechnung doch so aus:

Table with 2 columns: Bürgererschaft, Sena'. Rows: Arbeitermandate, Bürgerliche.

Wie wär's mit einer solchen Rechnung?

Es ist herrlich: Wenn man dem Bürgertum beweisen will, daß im Senat eine marxistische Mehrheit vorhanden ist, dann sind die Demokraten Marxisen, wenn man aber eine antimarxistische Mehrheit in der Bürgerschaft herausrechnen will, dann sind die Demokraten Antimarxisen.

Und jetzt noch die pöhlische Lobhudelei für den demokratischen Senator Eckhardt! (Nus einem sehr durchsichtigen Zweck.) Es ist, um sich zu übergeben! Aber das „vornehme“ Bürgertum und sein Ehrliches Knie sind offenbar am Magen weniger empfindlich als am Geldbeutel.

Die Lübecker EM. machte gestern nachmittag einen Umzug, zu dem man, um nicht gar zu jämmerlich zu erscheinen, Kommandos aus Mecklenburg, Holstein, Eutin usw. in Lastwagen herangeschafft hatte.

Die Volkssfürsorge, gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-V.G., konnte im Dezember 1932 rund 18 255 neue Versicherungen abschließen. Der Auftragszuwachs und die Zahl der Wiedererfrischung erfolgloser Versicherungen konnten sich im genannten Monat gegenüber dem Monat August um rund 80 % steigern.

Der Großhandelsindex ist in der ersten Januarwoche gegenüber der letzten Dezemberwoche um 0,3 % auf 91,3, Preise von 1913 = 100 gesetzt, zurückgegangen. Für den Durchschnitt des Monats Dezember ergibt sich die Indexziffer von 92,4, also 1,6 % weniger als im Monat November.

Der Nazi-Sturm auf das Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Blankensee. Auf mehrfache Anfragen teilen wir mit, daß es sich bei dem gemeinen Ueberfall der Nazi um das Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes des Zentralverbandes der Angestellten handelt.

Das Echo der Woche veröffentlicht in seiner neuen Ausgabe dokumentarisches Material über den Femeord an dem SA-Mann Henrich in Dresden. Aufschlußreiche Photos illustrieren die Präsidenten Nazi-Blutbad. Es bringt weiter den brennenden „Anschlag“, „Mann des Reichsaufstiegs“, das ohne Illusion u. a. gegen den brennenden Roman „Seufzer zur See“, aktuelle Sportberichte. In bezug durch die Wullenweber-Buchhandlung.

Temperatur. Höchsttemperatur am 8. Januar + 5,8 Grad, in der Nacht vom 8. zum 9. Januar + 5 Grad, morgens gegen 7 Uhr am 9. Januar - 6,4 Grad.

Problematische deutsche

Kunstbetrachtung

Es wird wohl niemand ernstlich behaupten wollen, daß der am letzten Freitag gebaltene Vortrag des Münchener Geheimrats Pinder der als eine besondere Autorität auf seinem Fachgebiet der Kunstwissenschaft anerkannt ist, ein „Kunstgespräch“ war.

Die Begründung dieser merkwürdigen Würdigung berief sich Pinder auf verschiedene Werke französischer Gelehrter, die aber nur darauf abzielen, das Kunstverständnis der Deutschen zu erweitern, indem sie ihnen die Kunst der anderen Völker näher bringen.

Die Begründung dieser merkwürdigen Würdigung berief sich Pinder auf verschiedene Werke französischer Gelehrter, die aber nur darauf abzielen, das Kunstverständnis der Deutschen zu erweitern, indem sie ihnen die Kunst der anderen Völker näher bringen.

Die Begründung dieser merkwürdigen Würdigung berief sich Pinder auf verschiedene Werke französischer Gelehrter, die aber nur darauf abzielen, das Kunstverständnis der Deutschen zu erweitern, indem sie ihnen die Kunst der anderen Völker näher bringen.

Die Begründung dieser merkwürdigen Würdigung berief sich Pinder auf verschiedene Werke französischer Gelehrter, die aber nur darauf abzielen, das Kunstverständnis der Deutschen zu erweitern, indem sie ihnen die Kunst der anderen Völker näher bringen.

(Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die gleiche Zeit des Vorjahres.)

Die Stadt Lübeck zählte Ende September 130 165 (1931: 129 698) Einwohner, d. h. 87 mehr als Ende Juni. Die Zunahme wurde durch einen Geburtenüberschuß von 30 (126) und durch einen Wanderungsgewinn von 57 (-113) Personen bewirkt.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung äußerte sich in 363 (445) Lebendgeburten und 333 (319) Sterbefällen; erstere haben sich gegen das Vorjahr um 82 vermindert, letztere um 14 vermehrt. Die Zahl der Eheschließungen blieb mit 223 um 60, d. h. um 21 v. H., gegen 1931 zurück.

Meldepflichtige Krankheiten kamen 279 (124) mal vor, darunter 176 (11) mal Masern, 51 mal Tuberkulose und 18 (32) mal Scharlach.

Zu- und abgewandert sind 5815 Personen, d. h. 346 weniger als im Vorjahre und zwar hat die Abwanderung stärker, nämlich um 258 Personen, nachgelassen. Die Zahl der Umgezogenen war mit 7596 wieder um 1129 höher als 1931; der Zug in billigere Wohnungen dauert also unvermindert an.

Auf dem Grundstücksmarkt gingen 136 (117) Grundstücke mit 219 925 (113 194) qm Fläche freihändig in anderen Besitz über, während an Zwangsversteigerungen 71 (56) eingeleitet und 49 (34) durchgeführt wurden.

Die Hypotheksbewegung bestand in 686 (928) Umschreibungen über 2 221 (1 580) Mill. RM., 418 (522) neuen Verpfändungen über 1,122 (2,330) Millionen RM. und 660 (1532) Löschungen über 2016 Mill. RM.

Die Bautätigkeit war eine ganz geringe; es sind nur 18 (130) neue Wohnungen, darunter 5 (15) durch Umbau in Zugang gekommen. Die Zahl der erteilten Baugenehmigungen belief sich noch auf 234 (263), es waren aber nur 13 (64) Wohnungen darunter.

Die amtliche Wohnungsbauvermittlung wies 205 (284) Wohnungen nach und war beim Austausch von 43 (54) weiteren beschlifflich. Wohnungsfuchende waren am Ende des Quartals noch 2 962 (2 826) vorgemerkt und davon 793 (683) in die Dringlichkeitsliste eingetragen.

Der Verkehr erfuhr in fast allen seinen Zweigen weitere Rückgänge.

Die Eisenbahn beförderte 1 769 383 (2 095 774) Personen und 355 604 (444 327) Tonnen Güter, das bedeutet gegen das Vorjahr einen Ausfall von 15,6 bzw. 20 v. H. Nach mehr, nämlich um 21,7 bzw. 31,2 v. H. schrumpften die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr zusammen; sie beliefen sich nur noch auf 1,712 (2,187) bzw. 0,910 (1,323) Mill. RM.

Die Straßenbahnen zählten 2 175 969 (2 798 240) und die Autobusse 33 710 (63 247) Fahrgäste, d. h. 22,2 bzw. 46,7 v. H. weniger als 1931. Der Betrieb war wegen der geringen Inanspruchnahme bei beiden Verkehrsmitteln eingeschränkt und der Ausfall bei den Autobussen verteilte sich auf alle Linien, betraf aber vornehmlich die nach Travemünde.

Im Seeverkehr wurden 2403 (2735) ein- und ausgehende Schiffe mit 361 187 (460 951) Tonnen Rauminhalt registriert, die 125 567 (199 980) Tonnen Güter ein- und 114 696 (166 797) ausföhrten. Gegen das Vorjahr bedeutet das einen Ausfall von 12,1 v. H. bei den Schiffen, von 21,6 v. H. beim Rauminhalt und von 34,5 v. H. bei der Ladung.

Die Binnenschifffahrt umfaßte 733 (824) Schiffe mit

288 306 (347 627) Tonnen Tragfähigkeit und 132 981 (179 037) Tonnen Ladung. Im Vorjahr war die Zahl der Schiffe um 11 v. H., ihre Tragfähigkeit um 17,1 v. H. und ihre Ladung um 25,7 v. H. größer. Der Ausfall an Ladung entfiel in der Hauptsache bei den angekommenen Gütern, und zwar bei den Warengattungen Braunkohle, Salz und Erden.

Günstiger als in den anderen Verkehrszweigen stellten sich die Verhältnisse im seewärtigen Schiffsverkehr dar. Die Zahl der beförderten Personen hob sich hier von 12 975 im Vorjahr auf 14 650. Doch ist diese Zunahme ausschließlich im Verkehr mit deutschen Küstenplätzen entstanden.

Im Fremdenverkehr blieb die Zahl der Gäste mit 38 747 nur um 2153 hinter dem Vorjahre zurück, weil Travemünde einen um 1453 Personen stärkeren Besuch als 1931 aufzuweisen hatte. Die Zahl der Uebernachtungen erfuhr aber einen wesentlich stärkeren Rückgang; sie sank von 132 692 auf 109 761. Der Ausfall entfiel in der Hauptsache in Travemünde; die Kurzgäste sind weniger lange als sonst geblieben.

Im planmäßigen Luftverkehr wurden 1046 (978) Personen und 12 437 (9532) Kilo Güter und im außerplanmäßigen 1052 (522) Personen von und nach Lübeck befördert.

Die Gasabgabe und die Stromabgabe des Elektrizitätswerks eine weitere Abnahme erfuhr, während die Wasserabgabe die vorjährige Menge übertraf.

Der Lufttrieb auf dem Viehmarkt war etwas geringer als 1931 und die Zahl der im Schlachthof vorgenommenen Schlachtungen blieb mit 11 105 darunter 1601 (2200) Rinder, gar um 2675 hinter der vorjährigen zurück. Dafür war aber die Zahl der im Seegrenzschlachthaus geschlachteten Tiere mit 9336, darunter 9283 (2638) Rinder, um 6457, also ganz erheblich größer.

Die Feuerwehr wurde 31 (32)mal, darunter 5 (6)mal blind bzw. böswillig alarmiert und 747 (837)mal zu Krankenbeförderungen herangezogen.

Die Krankenkassen zählten am 1. September nur noch 31 230 Mitglieder, 7276 weniger als ein Jahr vorher. Im gleichen Monat kamen auf je 1000 Mitglieder 29,0 (33,0) männliche und 37,5 (43,0) weibliche erwerbsunfähige Kranke.

Der Arbeitsmarkt zeigte keine wesentlichen Veränderungen; auch im September kamen auf 100 offene Stellen noch 2500,8 (1948,6) männliche und 180,5 (1548,3) weibliche Bewerber. Die Unterstützungen an Arbeitslose betragen im ganzen Vierteljahr 1,453 (1,971) Mill. RM.

Die Spareinlagen haben sich noch um 431 636 (3 156 079) RM. vermindert. Der Rückgang hat sich aber weiter abgeschwächt und im Oktober war zum ersten Male wieder ein Mehr an Einzahlungen zu verzeichnen. Der gesamte Einlagenbestand betrug am Ende des Vierteljahres rund 14 (21,9) Mill. RM.

Konkurse wurden 7 (12)mal eröffnet und 1 (12)mal wegen Masse mangels abgelehnt. Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses fielen 6 (13)mal angeordnet.

Die Stadtbibliothek lieferte 5032 (5220) und die öffentliche Bücher- und Lesehalle 26 722 (24 518) Bände aus und ihre Lesefäle wurden von 4565 (4380) bzw. 9725 (10 492) Personen besucht. Ende des Vierteljahres waren in ihnen 243 263 bzw. 27 408 Bände vorhanden.

Das Stadttheater zählte im September 8165 Besucher und die Lichtspiele setzten im 3. Vierteljahr 160 651 (196 300) Karten ab.

Die Städtischen Krankenhäuser hatten einen Zugang von 1349 (1477) und die sonstigen einen solchen von 543 (674) Personen und die Zahl ihrer Verpflegungstage stellte sich auf 90 114 (96 667) bzw. 6036 (6657).

Beerdigungen fanden 267 (268) und Feuerbestattungen 52 (37)mal statt.

Gebadet wurde in den Flußbadeanstalten 487 541 (413 345) und in den Seebadeanstalten 27 939 (17 015)mal, also eine erhebliche Steigerung, die dem guten Wetter zu danken ist. Außerdem wurden in geschlossenen Anstalten 7005 (11 254) Wannen- und 1187 (2167) medizinische Bäder verabfolgt.

Die Tariflöshne erfuhr keine Veränderung. Der Lebenshaltungsindey stellte sich Ende September auf 115,9, d. h. 17 Punkte weniger als im Vorjahr.

Die Begründung dieser merkwürdigen Würdigung berief sich Pinder auf verschiedene Werke französischer Gelehrter, die aber nur darauf abzielen, das Kunstverständnis der Deutschen zu erweitern, indem sie ihnen die Kunst der anderen Völker näher bringen.

Alle Schöffen und Geschworenen

die für die Jahre 1933 und 1934 ausgelost worden sind, versammelten sich am Donnerstag, dem 12. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Genosse Dr. Cantor spricht über die Aufgaben der Schöffen und Geschworenen.

Im Hinterhalt am Moisinger Baum

In dem Ueberfall der Nazi auf die Stadtbrandstehler erhalten wir mit Bezug auf den bekannten Presseparagrafen von einem der Beteiligten, Karl Schulz, eine Berichtigung, die befolgt:

Im Hinterhalt am Moisinger Baum

Unzweifelhaft ist, daß die drei, J. Schulz, Herrn. Behrens und Schaper an dem Zusammenstoß zwischen SA und Reichskammer am Donnerstag, dem 2. ds. Mts., bei der Luftverföhrung in der Moisinger Allee beteiligt gewesen sind. Wahr dagegen ist, daß genannte Drei mit diesem Vorfall nicht das geringste zu tun hatten, sondern sich auf dem Moisingerweg von einem Kameradschaftsabend befanden.

Damgegenüber wird uns von unserem Gewerkschaftsmittelglied, daß die in unserem Bericht genannten Personen erkannt sind. Nachtragungen in anderen, daß einer der Genannten eine Gaspistole bei sich trug. Andere Leute verhafteten rechtsgültig.

Verbilligungsscheine für Lebensmittel und Feuerung

Die von der Reichsregierung eingeleitete Winterhilfsmasnahme zur Verbilligung von Lebensmitteln und Brennstoffen setzt mit Januar 1933 ein. Nach einer Bekanntmachung im amtlichen Teil werden die Verbilligungsscheine in der kommenden Woche ausgegeben und zwar für die Empfänger von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung durch das Arbeitsamt, für die übrigen Hilfsbedürftigen durch die Abteilungen der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt.

Im Einvernehmen mit der Gewerkschaft und der Handelskammer können die Scheine von jedem Geschäft, das die auf dem Abschnitt bezeichneten Lebensmittel führt, in Zahlung genommen werden. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die auf den Verbilligungsscheinen vermerkten Bedingungen genau beachtet werden müssen, daß die Scheine nur bis einschließlich 31. Januar 1933 Gültigkeit haben und daß ihre Einlösung von den Verkaufsstellen bis spätestens zum 9. Februar 1933 bei der Kasse der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt erfolgen muß.

EJU

Mittwoch, 5 Uhr: Große Sonderveranstaltung! Professor Otto Anthes liest aus seinen Werken. Zwischendurch: Gesangsvorträge! Eintritt für alle erwerbslosen Jugendlichen frei!

Wo die Spießer und Junker regieren

Das Jahr 1932 im Lauenbürgischen

Die Reaktion in Tölen

Die auch in diesem Jahre weiter fortgeschrittene Wirtschaftskrise hat natürlich auch im Kreise Lauenburg alle finanziellen Vorberechnungen der Kreisverwaltung über den Haufen geworfen. Während in früheren Jahren der Kreis, der bekanntlich einen selbständigen Kommunalverband wie eine preußische Provinz bildet, seine Finanzen fast unabhängig von Land und Reich regeln konnte und jahrelang seine Einwohner mit Kreissteuern überhaupt nicht belasten brauchte, ist auch Lauenburg jetzt

nicht in der Lage, seinen Haushalt auszugleichen.

Die Aufstellung des Voranschlags für 1932 stellte den Kreistag vor große Schwierigkeiten. Die Einnahmen gingen in erschreckendem Maße zurück. Dagegen stiegen die zwangsläufigen Lasten des Kreises immer weiter, da

die Kosten der allgemeinen Wohlfahrtspflege

durch die vom Reich abgewälzte Betreuung der sogenannten Wohlfahrtsverwahrlosten ins Uferlose answollen. Die bürgerliche Mehrheit des Kreistages machte sich die Sache sehr leicht, sie lehnte jede Erhöhung der Kreissteuern, wie seit Jahren, einfach ab, so daß für 1932 ein weiteres Defizit von über 450 000 RM. entstand, das man ebenfalls auf Anleihe nehmen wollte, ohne daß man sich entschließen wollte, wenigstens die Zinsen für die Defizitanleihe aus laufenden Einnahmen zu decken. Am liebsten hätten die Herren den ganzen Etat abgelehnt. Die Linke zeigte aber mehr Verantwortungsgedanke, so daß der Voranschlag von rund 4 Millionen, wovon fast 50 Prozent auf die Wohlfahrt entfallen, schließlich Annahme fand. Das Verhalten des Bürgertums erklärt sich aus der

Furcht vor Neuwahlen

zum Kreistag, die immer näher rücken. Die Nazis schienen fast Aussicht zu haben, sämtliche bürgerlichen Parteien mit Haut und Haaren zu verschlucken. Am 31. Juli erhielten die Nazis 16 903 Stimmen, während die Deutschnationalen nur 2956, Volkspartei sogar nur 604 und Staatspartei noch ganze 534 musterten. Auf der Linken zählten Sozialdemokraten 9477 und Kommunisten 3178 Stimmen. Danach wäre von der jetzigen bürgerlichen Mehrheit von 15 Mandaten, die allerdings in fünf „Fraktionen“ zerfällt, nicht viel übrig geblieben! Am 6. November gingen die Nazis auf 13 314 Stimmen zurück, während Deutschnationale auf 5393 Stimmen kamen; Volkspartei und Staatspartei profitierten aber nichts, sondern gingen weiter auf 581 bzw. 380 Stimmen zurück. Sozialdemokraten erhielten 8084, Kommunisten 3835 Stimmen. Die weitere Entwicklung bis Ende 1933 dürfte für die dann fälligen Kreistagswahlen das Resultat bringen, daß die Rechte je zur Hälfte aus Nazis und Deutschnationalen bestehen wird. Was jetzt unter „Mittelstand“ marschiert, ist nicht Fisch und nicht Fleisch, Demokraten gibt es bei den Bürgerlichen überhaupt nicht mehr.

Natürlich hat die Steuerabstimmung den Bürgerlichen nichts genutzt. Die Regierung in Schleswig verordnete

die Erhöhung der Kreissteuern von 43 auf 70 Proz.

Aber obwohl inzwischen der Kreisaußschuß den Etat weiter zusammengestrichen hatte, blieb doch ein Defizit von mehr als 400 000 RM., weil die Einnahmen weiter nach unten und die Ausgaben für die Wohlfahrt nach oben sich entwickelt haben. Mit der Deckung dieses Defizits sollte sich der letzte Kreistag am 15. Dezember auf Grund der Gemeindefinanz-Verordnung vom 2. November der Bracht-Pöppel-Regierung befassen; er hat aber auf einen Beschluß verzichtet, was man ihm schließlich nicht verdenken kann, denn wer kennt sich denn heute über

die Rechtsgläubigkeiten in Zwickel-Preußen

aus. Es wird also weiter gemurrt werden, bis man sich eines Tages im Reiche darauf besinnen wird, daß die Bürgersteuer nicht der Weisheit letzter Schluß sein kann.

Zimmerhin denkt man aber auch in der Kreisverwaltung daran, daß an dem großen, aus der feudalen Schönberg-Zeit stammenden Personal-Apparat abgebaut werden muß. Der auf sozialdemokratischen Antrag gefasste Beschluß sieht den

Abbau einer ganzen Reihe oberer Beamtenstellen

vor, der bisher nur zum Teil verwirklicht werden konnte. Weniger erfreulich ist der beabsichtigte Abbau beim Landeswohlfahrtsamt, denn von der beschlossenen Delegation der Wohlfahrt auf die Gemeinden verspricht sich die sozialdemokratische Fraktion keine Fortschritte in der Betreuung der Notleidenden, die bei dem leider so früh dahingegangenen Direktor des Wohlfahrtsamtes, unserm Gen. Max Weyer, lange in guten Händen war.

Die Landesbank absolut unrentabel.

Auch hier ist der Apparat zu groß und das System Schönberg hat seit der Gründung, 1920, viel Anheil angerichtet. Die jetzige Leitung, aus Berlin importiert, scheint nicht geeignet, eine Gesundung herbeizuführen. Daher muß man bemüht sein, so bald als möglich eine andere Lösung zu finden, ohne daß die Wirtschaft im Kreise unter der Umstellung leidet.

Die Landeskraftwerke

sind z. B. der einzige Lichtblick in den Kreisbetrieben. Nachdem man über die weitere Entwicklung der Werke längere Zeit verhandelt und sogar eine Abstoßung ins Auge gefaßt hatte, ist jetzt eine gute Grundlage für das Fortbestehen des eigenen Werkes geschaffen.

Hoffentlich bringt das Arbeitsbeschaffungs-Programm des Reiches auch für den Kreis Lauenburg im neuen Jahre Arbeit und Brot!

Sozialdemokratischer Bürgerchaftspräsident in Bremen

Bremen, 7. Januar

Bei der Neuwahl des Bürgerchaftspräsidentiums schlug die Sozialdemokratie den Genossen Max Zahn zum Präsidenten vor, der seit dem Ausscheiden des früheren nationalsozialistischen Präsidenten aus der Nazi-Partei und der Bürgerchaft als Vizepräsident die Geschäfte des Parlaments mit großer Umsicht geführt hatte. Die Nazis brachten ihren Fraktionsvorsitzenden Bernhard, die Volkspartei Dr. Gebert und die Kommunisten ihr Fraktionsmitglied Raschen in Vorschlag. — Im ersten Wahlgang hatte der Sozialdemokrat zwar die meisten Stimmen, aber nicht die absolute Mehrheit, daselbe traf für den zweiten Wahlgang zu. Für die Volkspartei wirkte es sensationell, daß sich die Deutschnationalen auf die Seite des nationalsozialistischen Kandidaten schlugen, wodurch der Volksparteiler Gebert abgehängt wurde. Im dritten Wahlgang wurde Genosse Zahn mit 48 Stimmen zum Präsidenten gewählt, während der Nationalsozialist 45 Stimmen erhielt. Ein Teil der Volksparteifraktion hatte „aus Rache“ für den Reifall ihres Kandidaten dem Sozialdemokraten zum Siege verholfen. Die Kommunisten wählten in allen Wahlgängen ihren aussichtslosen Kandidaten, aber sie gaben ungültige Stimmzettel ab, wobei sie fast den Nationalsozialisten auf den Präsidentenstuhl gebracht hätten. Die Wahl des Gen. Zahn wurde von der Sozialdemokratie mit großer Freude begrüßt. Dem Volksparteiler Dr. Gebert wurde als Ersatz für den Amt des 1. Vizepräsidenten überlassen, während zum 2. Vizepräsidenten ein Nationalsozialist gewählt wurde.

Nach vorkommener Präsidentschaftswahl wickelten sich die übrigen Verhandlungen rasch und ohne große Debatten ab. Zum zweiten Male wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, daß den Wohlfahrtsunterstützten bei Aushändigung von Kleidung, Schuhzeug und Hausrat kein Barzuschuß mehr abgenommen werden soll.

Aus demagogisch-agitatorischen Gründen beantragten die Nationalsozialisten, die Gebühren des Schlacht- und Viehhofes herabzusetzen, angeblich um dadurch eine Senkung der Fleischpreise zu erreichen. Die sozialdemokratischen Redner sprachen mit Nachdruck aus, daß auf solche Weise der Fleischpreis um keinen Pfennig sinken werde, sondern daß allein den Schlachtern durch den Naziantrag ein erhebliches Geldgeschäft auf Kosten der Allgemeinheit gemacht werden solle. Der Antrag wird noch erst in der Deputation unter die kritische Lupe genommen werden.

Bei Beratung des Geschäftsberichtes der staatlich betriebenen Ziegeleien entsetzte der nationalsozialistische Redner eine Heiße Rede ein, eine Rede stammende Ziegeleiarbeiter, die dieser Hitlerische „Arbeiterpartei“ aus Bremen entfernt wissen will nach der berühmten Hasenreutherparole: „Ausländer raus!“ — Ein vorkommender Abgeordneter, von Beruf Direktor der Norddeutschen Hütte, meinte ganz naiv, daß die Bilanzen der staatlichen Ziegeleien „viel zu steuerehrlich aufgemacht“ seien. Der Mann muß das ja wissen.

Ueberraschenderweise zogen die Nazis ihren seit einem Jahr auf Eis liegenden Antrag, das Reichsbanner zu verbotenen, ohne Begründung zurück. Ist ihnen selbst der Antrag zu dämlich geworden? Haben sie Angst vor einer schweren politischen Blamage oder fürchten sie, daß bei Behandlung des jetzt zurückgezogenen Antrages der Spieß umgedreht und das Verbot der blutbesudelten Hitlerischen Gememordpartei gefordert werden würde?

Die nächste Bürgerchaftssitzung soll „Schwerinstag“ zur Aufarbeitung aller alten Anträge sein, die teilweise noch aus dem Jahre 1931 die Tagesordnung zieren. Aber wird die Agitationslust der Nazis und Nazis nicht bald wieder einen Wasserhahn von Anträgen zusammenbringen?

SPORT AM SONNTAG

Fußball

Wir sind gewiß nicht abergläubig, hätten uns aber doch gewünscht, daß das neue Jahr etwas besser seine Antrittsvorstellung gäbe und nicht gleich die Premierer der Fußballspiele zum Teil mißlingen ließ. Schon am frühen Morgen öffnete der Himmel am gefrigen Sonntag seine Schleusen und ließ abnen, daß die Spielfelder wenig spießfähig sein würden. Auch am Nachmittag vergoß der Himmel wieder Tränen und wir mußten vorerwartet, wie sich die Sache in Zukunft macht. Tröstlich war der Start jedenfalls nicht.

Viel taugten die Bodenverhältnisse nicht, aber es wurden doch fast alle Spiele unter Dach und Fach gebracht. Natürlich gab es einige Schönheitsfehler bei den Ergebnissen. Auch bei dem wichtigsten Treffen des Tages wurde ein solches Resultat nicht erwartet.

Viktoria gegen USV. 4:1

Man war angenehm enttäuscht Viktoria in dieser Verfassung anzutreffen. Die Vorhau gab ihr keine Chance gegen USV. zu gewinnen. Und das ist allzu begreiflich, da die letzte katastrophale Niederlage der Viktorianer von 7:1 gegen FCV. uns Schlimmes für USV. ahnen ließ. In dieser Weise sind wir des anderen belehrt worden, denn dieses 4:1 ist durchaus berechtigt errungen. Diese unerwartete Leistungssteigerung gereicht Viktoria nur zum Vorteil und gibt der Mannschaft neuen Ansporn. Dagegen zeigte sich USV. gegenüber ihren so sonstigen Spielen nicht von der besten Seite. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse war das Treffen angenehm und flott. Während der ersten Halbzeit waren sich die Mannschaften ebenbürtig. Trotzdem der wenige Rechtsaußen der USV. vier mal treffliche Flanke brachte, die vom Innensturm ausgenutzt blieb. Auch die Angriffsreihe der Viktorianer vergab Chancen, die ein anderes Halbzweiergebnis von 1:1 erbringen konnte. Der Sturm der Gäste arbeitete nicht so produktiv und schußfreudig wie es ihrem Können entspricht. Auch die Käuferreihe leistete keinen sonderlich guten Aufbau. Dagegen spielte Viktoria im Sturm drangvoller und eifriger und war auf Ausnutzung aller sich bietenden Chancen bedacht. Ihr Rechtsaußen brachte für den gegnerischen Torwart vier gefährliche Flanken, jedoch für den Innensturm war es vergebliches Laufen. Trotzdem auch bei Viktoria die Käuferreihe nicht allen Anforderungen gewachsen war, waren sie doch schneller und besser. So gab die zweite Halbzeit Viktoria fast stets die Führung. Ein Tor um das andere brachte die immer fähiger werdende Führung. Alle Bravourstücke des USV. Vorwärts änderten daran nichts, daß weitere Tore verdient geschossen wurden. Die wenigen Gegenangriffe der USV. verloren sich oder blieben in der Verteidigung hängen. Der Zusammenhang im Sturm ließ immer mehr zu wünschen übrig. Verdient geschlagen verließ USV. mit den freudigen Viktorianern den Platz. Der Schiedsrichter traf in seinen Entscheidungen nicht immer das Rechte.

Spiel um die Kreisfußballmeisterschaft

Schwartau verlor gegen den Rostocker Ballspielverein in Rostock 1:0. Näherer Bericht folgt morgen.

Fertigstellung Deutschlands modernster Fernsprechanlagen

Ein Werk von 80 Millionen — 30 000 Ferngespräche täglich

E. G. Hamburg, 7. Januar

Nachdem vor einigen Monaten im Ortstelefonverkehr Groß-Hamburgs die völlige Umstellung auf Selbstanschlußbetrieb beendet war — ein Werk, das zehn Jahre in Anspruch genommen hat — wird heute durch Einweihung eines neuen Fernamtes der Schlüsselstein dieser Entwicklung gesetzt. Es ist phantastisch, sich die ungeheure Entwicklung in wenig mehr als einem halben Jahrhundert zu vergegenwärtigen; ausgehend vom ersten Fernsprechanlage mit 206 Anschlüssen und den ersten Fernleitungen nach Lübeck und Bremen hatte man es um die Jahrhundertwende schon auf 60 Fernverbindungen gebracht, auf denen täglich etwa 2400 Gespräche geführt wurden.

Das nunmehr vollendete Fernamt verfügt über 637 Fern- und 242 Schnellverkehrsleitungen, die Hamburg direkt mit 158 Plätzen des In- und Auslandes verbinden. Diese Leitungen sind zum größten Teil unterirdisch geführt, viele wichtige sogar in besonderen Fernkabelkanälen, in deren Länge alle 75 Kilometer vollständige Verstärkerämter eingebaut sind. Wie im Ortsverkehr, so ist im neuen Fernamt der Betrieb so weit wie möglich automatisiert worden. An die Stelle der vielen Stäpkel und Klirren sind einige wenige Leisten getreten, sowie die Nummernscheibe, die ähnlich wie beim Selbstanschluß über den automatischen Wähler die Verbindung herstellt. Das soll eine weitgehende Beschleunigung des Fernverkehrs ermöglichen, die sich in der verkehrsschwachen Zeit im weiteren Fernverkehr dahin auswirken wird, daß die Verbindungen sofort bei Umleitung durch den Teilnehmer vermittelt werden. Also ein wenigstens teilweise Schnellverkehr, wie er vollkommen beispielsweise zwischen Lübeck und Hamburg besteht, auch auf größere Entfernung. Die völlige Durchführung etwa für die Leitung Hamburg-Berlin ist wegen des außerordentlich hohen Spitzenbedarfs sehr schwierig, da man die Zahl der Leitungen diesem Bedarf, der höchstens eine Stunde am Tag auftritt, anpassen mußte.

Welchen Umfang der Fernverkehr heute schon angenommen hat, zeigt die Durchschnittszahl von 30 000 Ferngesprächen, die in Hamburg täglich zu bewältigen sind bei rund 170 000 Haupt- und Nebenschlüssen im Teilnehmerbezirk. Die Umstellung des Hamburger Fernverkehrs, das gegenwärtig als das modernste zumindest in Deutschland angesprochen werden kann, hat ungefähr 80 Millionen Mark neues Kapital verschlungen, eine stattliche Summe, selbst wenn ihre Aufbringung sich über die letzten 10 Jahre verteilte.

Vom Schreibisch über von der nächsten Telefonzelle jederzeit mit irgendeinem wichtigen Punkt der Welt verbunden werden zu können — ein herrliches Gefühl, das nur durch die Kostenfrage immer noch erheblich beeinträchtigt wird! Vielleicht läßt die Reichspost, wenn sie die Finanzierung dieser neuen Anlage ein wenig verbaut hat, auch darüber mit sich reden... Vielleicht!

Provinz Lübeck

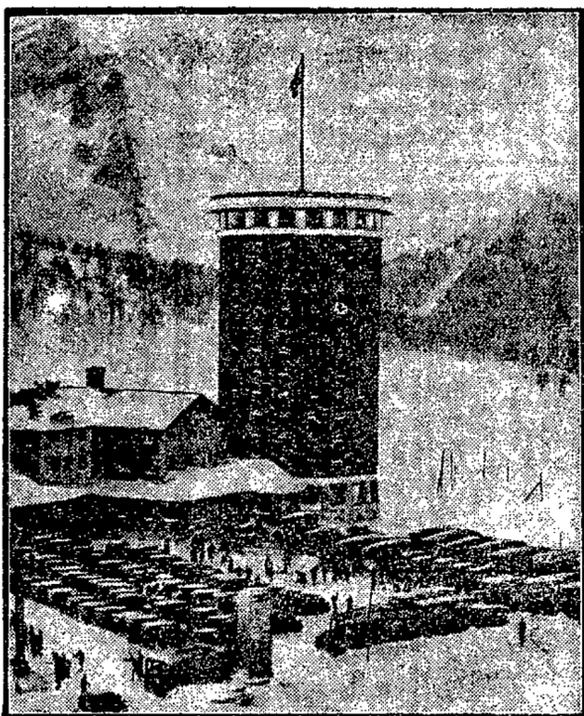
Schwartau-Kreisfest. S.P.D.-Frauengruppe. Am Mittwoch, dem 11. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Dranöval“ unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Anmeldung neuer Mitglieder. 2. Jahresbericht a) der Frauengruppe, b) der Arbeiter-Frauenhilfe, c) der Gesangenen- und Bewundertenhilfe. 3. Neuwahlen, 4. Verschiedenes. Es ist Pflicht jeder Genossin, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. — Die Sparrklubmitglieder „Frauentab“ müssen erscheinen, da anschließend wichtige Sparrklubbesprechung. — Am Dienstag, dem 10. Januar, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung mit sämtlichen Bezirksführerinnen und Funktionärinnen bei der Genossin Paetkau. Alle müssen erscheinen. — Am Montag, dem 9. Januar, beginnen unsere Nähabende wieder um 7 Uhr in der Schule. Alle Mitarbeiterinnen werden ersucht, reiflos zu erscheinen. Jede Genossin bringt 10 Pfennig mit.

Stodsdorf. Lustiger Theaterabend. Auf Einladung des „Freien Theatervereins“ spielte Sonntag im Lokal Lampe die „Neue Spielgemeinschaft 1932“ Lübeck. Sie hatte mit ihrer Aufführung „Die tolle Mim“ großen Erfolg. Der Saal war überfüllt, alle waren in bester Laune und freuten sich insbesondere über Lopes tolle Ausgelassenheit. Die Lübecker Gäste werden recht bald wieder erwartet.

Die Partei in Moisling

In der am Sonnabend stattgefundenen Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei sprach Genosse Dr. Burt vor annähernd 400 Mitgliedern über seine Erlebnisse in Sowjetrußland. An den Wänden des Saales sah man russisches Bildmaterial, das der wirtschaftlichen und politischen Propaganda dient. Eine große Zahl von Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen des Redners ergänzte den Vortrag in wirkungsvoller Weise. Bemerkenswert ist, daß alle Photographien erst die Zensur durchlaufen müssen, damit keine den Russen unangenehme Bilder, wie z. B. vom Schlagenhaken vor den Lebensmittelläden und dergl. passieren. Die objektive, aber lebendige Darstellung des Gesehenen fand außerordentlich interessierte Zuhörer. In der Diskussion brachten von verschiedenen Genossen aufgeworfene Fragen und deren erispösende Beantwortung eine weitere Klärung der Meinungen. Angesichts der vorgerückten Zeit wurden die Jahresberichte außer der vom Genossen Feuer gegebenen Zusammenfassung zurückgestellt. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des Distriktsführers Gen. Henckler und der übrigen Mitglieder der Distriktsleitung. Hingewiesen wurde noch auf den nächsten Diskussionsabend am Donnerstag, dem 12. Januar, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus, der jedem Parteimitglied, auch den Genossinnen der Frauengruppe und der A-Gruppe, zugänglich ist. Genosse Weisheit wird über die sozialistische Politik in den Jahren 1914—1919 sprechen. Der traditionelle Werbe- und Unterhaltungsabend der Frauengruppe findet am kommenden Sonnabend, dem 14. Januar, statt. Dabei wirken die Arbeiterfänger und die Spielgruppe mit.

Rund um den Erdball



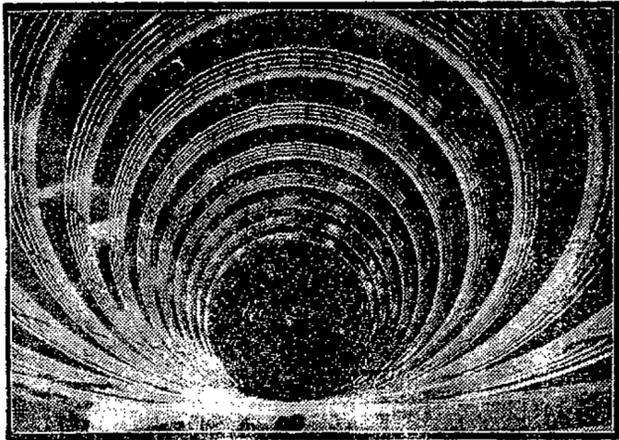
Kaiserlicher Prinz macht Bankrott

Melodie: der Graf von Luxemburg

Das Rittergut Saarmund bei Potsdam aus dem Besitz des preussischen Prinzen Friedrich Leopold jun. kommt demnächst unter den Hammer. Die zahlreichen Gläubiger des Prinzen werden freilich aus dem Ertragnis nur zu einem geringen Teil befriedigt werden können.

Prinz Friedrich Leopold, der schon seit Jahren als Kapitalsflüchtling in Lugano lebt, hat innerhalb kurzer Zeit mehrere Millionen Mark verschwendet. Eine kostbar ausgestattete Villa, die er sich bauen ließ, zahlte er in kärglichen Raten ab. Von der Wohnungseinrichtung wurde fast nichts bezahlt. Die schweizerischen Gerichtsvollzieher gingen aus und ein. Wenn der Herr Prinz ihres Blicks überbrüssig geworden war, flüchtete er auf einer phantastisch eingerichteten Luxusjacht in den Orient.

Ebenso wie Schweizer Baugeschäftsinhaber und Architekten, die den prinzipalen Besitz schon doppelt verpfänden ließen, warten auch viele deutsche Firmen und Arbeitnehmer auf das prinzipale Geld. Die Angestellten der prinzipalen Güter Flatow und Proivante bekommen ihr Gehalt nur tropfenweise. Erst kürzlich mußte in Potsdam eine alte Frau, deren Mann ein Menschenalter im Dienste der prinzipalen Familie gestanden hatte, um ihre kleine Pension klagen; der Prinz zeigte sich hohenzollernhaft hartherzig — erst der Richter verhalf der Frau zu ihrem Recht. Auch die Versteigerung des Rittergutes Saarmund eröffnet den deutschen Gläubigern des Prinzen keine allzu großen Aussichten.



Für feine Leute

Ist jetzt bei Gestrerie ein Turm-Hotel in den Westalpen — einem 2300 Meter hohen Wintersportplatz im nordwest-italienischen Alpengebiet — seiner Bestimmung übergeben worden. Das Hotel ist ein 40 Meter hoher Turm, an dessen Innenwänden wendeltreppenförmig in elf Stockwerken 162 Zimmer angelegt sind. Unser Bild links gibt das Hotel wieder — rechts eine Innenaussicht des Treppenhauses, von oben gesehen.

Der Lord von Braunschweig

Der frühere Herzog von Braunschweig, Ernst August Welf, hat soeben den Titel eines Herzogs von Cumberland angenommen. Welf von Cumberland ist ein englischer Kronstitel ebenso wie der „Prinz von Wales“. Die übrigen Söhne der königlichen Familie haben ähnliche Titel; Herzöge von Albany, Cambridge, Clarence, Connaught, Edinburgh, Kent, Sussex, York usw.

Der Titel eines Herzogs von Cumberland ist im Jahre 1742 zum ersten Male von Georg II. verliehen worden und zwar an seinen Sohn Wilhelm August; der berühmteste Träger des Titels „Herzog von Cumberland“ ist der König von Hannover Ernst August gewesen, mit dessen Kronverzicht der Königs- und Herzogstitel erlosch. Die Wiederaufnahme des Titels konnte natürlich nur mit Genehmigung des englischen Königs bewirkt werden, die durch das entthronte Königshaus von Hannover im Jahre 1878 nachgesucht und erteilt wurde.

So trugen die Kinder des Herzogs Ernst August die Titel: „Herzog von Cumberland, königliche Prinzen von Großbritannien und Hannover, Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg.“

Als der ehemalige braunschweigische Herzog im Jahr 1923 gestorben war, erlosch der Titel — wie man annehmen mußte — für immer. Wenigstens bei den „deutschen“ Welfen. Das läßt sich allerdings schwer unterscheiden; denn es gibt sowohl in Deutschland wie in England Herzöge von Coburg und von Cumberland. So war der englische Prinz Ernst August von 1914 bis 1918 aktiver deutscher General im Krieg gegen England. Andererseits war der cumberlandische Herzog von Edinburgh Mitglied des englischen Oberhauses und als Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha regierender deutscher Bundesfürst.

Bei der Verschmäherung der Fürstenthümer weiter gar keine



Die Weltmeisterin im Training

Sonja Henie, die jugendliche Weltmeisterin in Eiskunstlauf, trainiert in St. Moritz.

Seltenheit! Nur muß man sich wundern, daß die heutigen Erzherzöge von Coburg und von Braunschweig deutsche Patrioten sind und die Nazibewegung finanzieren — — im selben Augenblick, in dem einer von ihnen wieder einmal einen englischen Adelstitel anzunehmen beliebt!

Russisches Luftschiff zerstört

Eines der großen Zeppelin-Luftschiffe, das Luftschiff VII, ist nach einer Meldung der Kopenhagener Berlingske Tidende zerstört worden, ohne daß jedoch Menschenleben dabei verloren gingen. Das Unglück ereignete sich, als das Luftschiff mit stillstehenden Motoren gegen einen Wald trieb, wo es durch Zusammenstoß mit den Bäumen zerrissen wurde. Das Luftschiff war mit drei Motoren versehen. Es startete an einem der letzten Tage vor Weihnachten von Moskau aus mit Leningrad als Ziel. Es gelang wegen heftiger Winde nicht, Leningrad zu erreichen und es mußte bei Krasnogwardjeff eine Notlandung vornehmen. Heute morgen startete das Luftschiff wiederum, um die letzte kurze Strecke nach Leningrad zurückzulegen. Dort sollte es an einer Flugvorführung teilnehmen und dann in Leningrad stationiert werden. Das Luftschiff erreichte Leningrad diesmal auch nicht, da alle drei Motoren versagten, so daß es auf Nowgorod zugetrieben wurde, wobei es auf den Wald niederfiel.

Im Mondschein

Ein Darzellenverkäufer in Newyork überredete Mr. N., ein Grundstück zu erwerben. Es sollte in der fruchtbarsten Gegend des Südens liegen, am Ufer des Meeres. Das Land hatte gute Aussichten, sich zu entwickeln, kann kultiviert werden usw. Die Transaktion fand statt. Zwar hatte der neue Grundbesitzer niemals sein Kaufobjekt gesehen, doch zahlte er pünktlich die Steuern darauf und war stolz auf seinen Besitz.

Ein paar Jahre später kam Mr. N. zufällig nach dem Süden und nahm die Gelegenheit wahr, sein Stück Land zu besichtigen. Aber so sorgfältig er es auch suchte, konnte er es nicht finden. Das große Stück Land war auf der Karte deutlich zu sehen, doch nicht auf der Erdoberfläche selbst.

Verzweifelt telegraphierte er dem Agenten: „Wo ist mein Grundstück? Habe nichts gefunden.“

Abends kommt telegraphisch die Antwort: „Grundstück nur zu besichtigen bei Ebbe. Hängt vom Mondwech'el ab.“

Nach wenigen Stunden, beim Mondschein, hat Mr. N. tatsächlich sein Eigentum gesehen. Es war ganz feucht und von zahlreichen Mäusen bedeckt. Doch — immerhin — ein ganz schönes Grundstück.

Nach Newyork zurückgekehrt, verkaufte Mr. N. sein Land mit entsprechendem Profit an einen anderen Herrn.

Es lohnt sich nicht

Der Schotte Macpherson ist der geizigste Mensch der Welt. Wenn er eine Zigarre rauchte — vorausgesetzt, daß man ihm eine schenkte —, so rauchte er sie auf bis zum letzten Rest; den Stummel laute er als Kautabak, und die Asche benutzte er zum Schnupfen.

Aber kürzlich hat er das Rauchen ganz aufgegeben. Es ärgerte ihn, daß er den Rauch nicht auch noch ausnützen konnte.

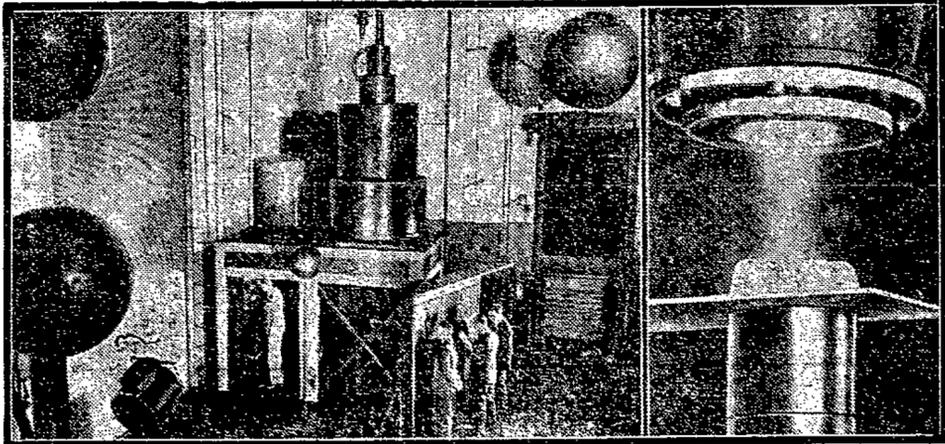


Der Sieger der Schachturniers von Hastings

Als Sieger bei dem großen Internationalen Schachturnier zu Hastings ging der Tscheche Flohr hervor.

Der Apparat, der Atome zertrümmert

In dem Hochspannungslaboratorium der AEG in Berlin hat man mit der links abgebildeten Apparatur Spannungen von 2 1/2 Millionen Volt erzeugt, die in Verbindung mit einer von den Physikern Braß und Lange konstruierten Röhre die Zertrümmerung von Atomen ermöglicht haben. Die Wirkung der austretenden schnellen Elektronen wird an einem Stück Kalzspat besonders augenfällig gemacht (rechts); das Gestein sowie die darüber befindliche Luft werden zum hellen Leuchten gebracht. (Der Lübecker Volksbote brachte kürzlich einen ausführlichen Artikel über diese wissenschaftlichen Versuche.)



Die Geretteten

der „Atlantique“

Unser Bild aus Cherbourg zeigt Gerettete des ausgebrannten französischen Ozeanriesen „Atlantique“ mit ihren verwundeten Kameraden und ihren Verwandten. Aus allen Teilen Frankreichs sind die Angehörigen der „Atlantique“-Besatzung nach Cherbourg geeilt, um hier festzustellen, ob sich unter den Geretteten ihre Angehörigen befinden.

RPD. wählt Nazibürgermeister

Öffentlicher Dank vom Braunen Hause

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Seit 7. Januar

Das Bergarbeiterstädtchen Söhen müssen im Zeis-Weissenfeller Kohlenrevier hat eine Stadtverordnetenversammlung, die sich aus 5 Sozialdemokraten, 5 Kommunisten und je 3 Bürgerlichen und Nazis zusammensetzt. Kommunistische Dankbarkeit für Chemnitz verhalf den Nazis zum Stadtverordnetenvorsteher.

Im Vorjahr mußte der Bürgermeister gewählt werden. Sozialdemokraten und Kommunisten präsentierten je einen Kandidaten, die Nazis schlugen einen angeblich „neutralen“ Mann vor. Durch das Los wurde entschieden, daß der Kommunist mit dem Nazikandidaten in Stichwahl kam. Um die Wahl eines Faschisten zu verhindern, stimmten die Sozialdemokraten für den Kommunisten, den Landtagsabgeordneten Schlag. Die Regierung versagte aber dessen Bestätigung.

Am 5. Dezember wurde die Wahl wiederholt. Dasselbe Spiel, nur kam diesmal der sozialdemokratische Kandidat durch das Los in die Stichwahl. Diesmal

stimmten die Kommunisten aber nicht für den Sozialdemokraten, sondern für ihren ausgeschiedenen Kandidaten. Erfolg: mit 6 Stimmen (gegen 10 Arbeitervertreter!) wurde der Faschist Bürgermeister, und der wurde innerhalb 14 Tagen bekräftigt!

Die Einführung des neuen Mannes nahm der Weissenfeller Landrat vor. Sozialdemokratische und bürgerliche Stadtverordnete blieben der Einführung fern, nur die Nazis und die Kommunisten (sie hatten ihn ja mitgewählt!) wohnten der Feier bei. In einer kurzen Ansprache

bedankte sich der Nazibürgermeister öffentlich für die kommunistische Hilfe bei seiner Wahl.

Das bürgerliche Magistratsmitglied gab eine Erklärung ab, wonach sich die bürgerlichen Stadtverordneten von den Nazis und auch vom neuen Bürgermeister wegen der Parteizugehörigkeit hintergangen fühlen!

Wie groß die Empörung und Erregung über den Schandstreich der Kommunisten ist, bewies eine am Donnerstag von der Sozialdemokratie einberufene Versammlung, die polizeilich abgesperrt war. Die Kommunisten versuchten sie zu sprengen, das gelang aber nicht. RP-Landtagsabgeordneter Schlag, der eine klägliche Verteidigung der Haltung seiner Genossen wagte, wurde von der Versammlung ausgelacht; der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Frank kennzeichnete unter stürmischem Beifall den erbärmlichen Arbeiterverrat der Kommunisten.

Verständigung um die Nordgrenze

Aktion der Flensburger Sozialdemokraten

Flensburg, 7. Januar

Die Leitung der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion in Flensburg wenden sich mit dem Ersuchen an die Öffentlichkeit, ihre Bemühungen um eine friedlich-friedliche Revision des Versailler Vertrages wegen der Nordgrenze zu unterstützen.

Durch den Versailler Vertrag ist Dänemark der zu Flensburg gehörende Kollunder Wald zugesprochen worden. Der Wald ist heute noch Eigentum der Stadt Flensburg, ohne daß die Flensburger die Möglichkeit haben, den Wald und den Strand ohne Grenzchein zu besuchen. Jetzt soll durch diese einzige Erholungsstätte der Stadt Flensburg eine breite Chaussee gezogen werden, zu deren Baukosten auch das Reich einen Beitrag bereitgestellt haben soll. Die Sozialdemokratie Flensburgs wendet sich gegen solche Grenzpolitik und ersucht die Reichsregierung, in Ver-

handlungen mit Dänemark einzutreten, damit der unmittelbar vor Flensburg gelegene Wald zu Deutschland geschlagen werde. Schwierigkeiten von dänischer Seite sind kaum zu erwarten. Man hofft deshalb nach einer Verständigung zwischen Deutschland und Dänemark auch die Einwilligung der Vertragsmächte zu dieser Revision des Versailler Vertrages zu erhalten.

Die Richtlinien über die Arbeitsbeschaffung

Die Durchführungsbestimmungen zur Arbeitsbeschaffung sind am Sonnabend im Wortlaut veröffentlicht worden. Ihr wesentlicher Inhalt wurde von uns bereits vor einigen Tagen mitgeteilt.

Eine wirkliche Sicherung gegen Mißbräuche geben die Richtlinien nicht. Nur eine scharfe Kontrolle der Öffentlichkeit kann Mißbräuche unterbinden. Die Richtlinien sollen die Durchführung eines Sofortprogramms ermöglichen. Man darf also wohl erwarten, daß nun sofort etwas für die Arbeitsbeschaffung praktisch unternommen wird. Man braucht nicht erst bis zum Frühjahr zu warten. Der Winter ist milde. Im übrigen wird sich heute niemand mehr große Illusionen über die arbeitsmarktpolitische Auswirkung des Programms der Regierung machen. Das 500-Millionen-Programm mit allen seinen offenkundigen Fehlern, die von den Gewerkschaften bereits hervorgehoben wurden, wird keine Wunder wirken. Am so mehr ist es Pflicht der Regierung, daß sie nun rasch wenigstens eine gewisse Milderung des Drucks der Arbeitslosigkeit herbeiführt.

Börse in Freudentaumel

Sie hofft auf die Dreieinigkeit: Papen-Hitler-Schleicher

Die Berliner Wertpapierbörse hat Ende der verflossenen Woche eine Hausse erlebt, deren letzte Ursachen nicht ganz klar erkennbar sind.

Im großen und ganzen hatte der Markt der festverzinslichen Papiere mehr von der Bewegung als der Markt für Industrieaktien. Begünstigt waren vor allem Neubefis- und Altbesitzanleihen. Neubefis schloß am Sonnabend mit 8,20 gegenüber 8,20 am Vortag und Altbesis mit 67,5 gegenüber 66. Pfandbriefe gewannen 1 bis 1,5 Prozent, Kommunalobligationen zogen um ½ bis 1 Prozent an. Am Aktienmarkt fielen die Besserungen des J. G. Farbentrs auf der von 102 auf 105 keterte. Sonst bot der Aktienmarkt keine besonders erwähnenswerte Bewegung.

Diese erste Hausse im neuen Jahr kann man zur Not mit Anlagekäufen begründen, die in den letzten Tagen an der Berliner Börse zu beachten waren. Insbesondere soll das Auslands Geschäft gegangen sein. Man bemerkt dazu, daß die Neuerungen amerkanischer Parlamentarier über die Notwendigkeit und die Möglichkeit einer Dollarinflation unter dem neuen Präsidenten Roosevelt zahlreiche Kapitalisten veranlaßt hat, Geld von der nordamerikanischen Börse abzugeben. Demnach würde der Berliner Markt gegenwärtig an der Furcht vor einer Dollarinflation profitieren.

Aber daneben gibt es noch andere, weit interessan-

Herr Käbler fährt spazieren

Wie der neue preussische Unterrichtsminister, der deutsch-nationale Professor Käbler seine Dienst- und Amtsohliegenheiten auffaßt, beleuchtet folgende Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Landtags, an das Staatsministerium:

1. Wird es gebilligt, daß Professor Käbler seine Stellung als Vertreter des Reichskommissars im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dazu mißbraucht, um sich vom Polizeipräsidentium Polizeidienstwagen mit Chauffeur zur Verfügung stellen zu lassen und sie dann zur Spazierfahrten für Frau und Kind zu benutzen?

2. Ist es bereit, beim Reichskommissar dafür einzutreten, daß diese Verschwendung öffentlicher Mittel durch seinen Vertreter im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sofort unterbunden wird?

Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners am 17. Februar

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wird vom 17. bis 19. Februar seine Bundes-Generalversammlung in Berlin abhalten. Der Bundes-Generalversammlung liegt die Wahl des Bundesvorstandes und die Festslegung der kommenden Bundesarbeit ob. Das nähere Programm und die im Zusammenhang mit der Bundes-Generalversammlung geplanten öffentlichen Veranstaltungen werden in Kürze bekanntgegeben.

6000 Amnestierte in Preußen

Amtlich wird mitgeteilt, daß in Preußen auf Grund der vom Reichstag beschlossenen Amnestie bis einschließlich 4. Januar 6073 Personen aus der Haft entlassen worden sind. Davon in Berlin 1013, in den Oberlandesgerichtsbezirken Breslau 727, Düsseldorf 599, Hamm 867, Köln 458, Königsberg 523, Naumburg 522. Im Bereich der übrigen Strafvollzugsämter wurden 1364 Personen haftentlassen.

Das beruhigte sie etwas. — Sie lief zum Brunnen und nahm ihre Schale auf.

Eve stieg unterdessen in den Keller hinunter. Unten im Halbdunkel saß das Fräulein schon auf einem Brantweinfaß. Ein Endchen davon arbeitete der Franz. Er trieb mit einem breiten Hammer Nägel in einen Ristendeckel. Schlag, bohrte einmal, stemmte, daß die Riste ächzte, und warf dann und wann ein kurzes Wort zu dem Jungen hinüber.

Sie wußte selbst nicht, wie es gekommen war, daß sie sich in ihrem großen Zimmer neben die Riste stellte und das Schwere, das einem Stein gleich auf ihr Herz gefallen war, zu dem roten Kopfe des Franz hinuntersprach. Und es war ihr wunderbar zu Sinn, als der sich plötzlich hob, als eine Hand die ihre hatte und der Knecht der Destillation Welt mit einer heftigen, fremden Stimme sagte: „Wir zwei, Fräulein Körper, wir helfen einander. Sie mir, das weiß ich seit gestern abend. Und ich Ihnen, das sollen Sie noch erfahren.“

Der Schmied Reese blieb zwei Wochen lang fort. Er sei nicht recht wohl, erzählte der Meister Kopf. Gehe früh schlafen und habe ein bißchen trübe Augen. Na, das werde sich schon wieder machen.

„Schad gar nichts“, hemerte Jakob Weit, als man in seiner Gegenwart davon sprach. „Der Bengel war auch viel zu viel hier.“

Dela stand neben ihm am Küchentisch. „Gewöhnen Sie sich andere Ausdrücke an“, sagte sie mit hochgeworfener Stirn. „Ich hab' Sie schon öfter aufgefordert.“

Er senkte die Augenlider. „Dela — warum ergreifen Sie eigentlich überall dem Schmied Reese seine Partei?“

Sie sah ihn an, verbissen, voll Trost. „Wissen Sie denn überhaupt, ob er das verdient, Dela?“

„Ich leid' nicht, daß über den Schmied geschimpft wird, Herr Weit. Die Frau — die Frau hat gesagt — ich soll darauf aufpassen.“

Die Frau geht uns absolut nichts mehr an, Mädchen. Die ist eingegraben und von der Welt.“

Ihre Augen blühten ihn an. „Na, Dela, — is sie denn etwa nich eingegraben?“

„Darum hat sie doch noch ihren Willen.“

„Bon mir will sie nix. Mich hat sie nich mal an ihren Sarg lassen wollen, das rachsüchtige Frauenzimmer. Das is 'n schlechtes Weib gewesen, Dela, — die haben Sie ver-

kant. Die hat einen nichtsnutzigen, schändlichen Charakter gehabt.“

„Sie sollen schweigen!“

„Also schön. — Uns schad' sie ja jetzt nichts mehr. Die liegt in ihrer Grube und mußt sich nicht. Das is die Strafe. Schad' ihr nichts. — Dela, — wann — wann haben Sie mal Zeit für mich? Ich will Sie mal irgendwo reingucken lassen. Sie sollen mal was sehen, wobei Sie Augen und Ohren aufsperrn werden...“ Er atmete in schweren, tiefen Stößen... „Sie sollen sehen, wie viel Geld ich hab'.“

„Wann soll ich das sehen?“ fragte sie.

„Mal auf 'n Abend, Dela. Wenn der Franz und Ihre Schwester in der Gaststube aufrufen. — Dann.“ — Sein Blick flimmerte wieder. „Dann, Mädchen.“

„Ja“, sagte sie.

Als er fort war, stand sie wieder am Fenster. Der Schmied Reese hatte die Tür zur Werkstatt zugemacht. Das Feuerchen glommt durch die verrußten Scheiben.

Eine große Angst schlug über ihr zusammen. Sie kämpfte mit sich, wehrte sich verzweifelt und gab nach. Ging auf die Straße, durch den lauen Märzwind hin, in den Torweg hinein, ganz schnell. Stand vor dem ruhigen Fensterchen, hob schwerfällig die Hand, pochte. Das Zischen des Blasebals verstummt.

„Ja?“ rief der Schmied Reese.

Da machte sie die Tür auf und war drinnen.

„Sie, Dela?“

„Ja, ich, Heinrich.“ Wortlos stand sie vor ihm am Amboss, jagende Röte im Gesicht... „Ich...“

„Was — was ist denn los, Dela?“

„Ich wollte Sie fragen —“

„Was wollten Sie fragen, Dela?“

„Ich wollte Sie fragen, warum Sie nicht mehr zu uns rüberkommen?“

Mit einer Bewegung, die beinahe müde war, ließ er den Blasebalg aus den Händen.

„Ich — bin krank gewesen, Dela.“

„Was hat Ihnen gefehlt, Heinrich?“

„Mir? — Ja, das weiß ich eigentlich selber nicht.“

„Hat Ihnen irgendwas weh' getan, Heinrich?“

„Ja, das hat es schon.“

„Wenn ich das gewußt hätte“, sagte sie. „Warum haben Sie mir das nicht wissen lassen?“

„Es wird schon wieder in Ordnung kommen, Dela.“

Ihre Knie drückten sich gegen den Amboss.

„Wissen Sie was ich immer dachte? Ich dachte, Sie

wollten nicht kommen. Weil — ich dachte, Sie verachteten mich nun mit, weil meine Schwester den Jungen hat.“

„Das war ja töricht.“ meinte er.

„Mir wär' so etwas nicht passiert. Nie, Heinrich. Nie in meinem ganzen Leben... Wenn man Eve das vorstellt, dann seht sie sich hin und weint. Das ist dann ihre einzige Antwort. Weiter weiß sie nichts.“

Er drehte sich um und beugte sich übers Feuer. Der Blasebalg fing wieder mit Zischen an. Die Flammen prasselten.

„Werden Sie heute abend kommen, Heinrich?“

„Heute abend nicht.“

„Morgen?“

„Das kann ich nicht sagen.“

Sie wurde dümmlich. Sie bettelte...

„Kommen Sie doch morgen. Kommen Sie morgen, Heinrich.“

„Bielleicht.“

„Kommen Sie.“... Sie sah ihm ins Gesicht: Komm... Komm... Bis er den Kopf hob.

„Ich komme.“

Ein Raunen.

„Ich werde viel Zeit haben, morgen. „Ich mach' mir Zeit. Ich hab' ja jetzt Eve, die mich ablösen kann.“

Niemand sah sie zurückkommen... Sie lief durch alle Räume und suchte den Wirt. fand ihn endlich im roten Zimmer in der Sofaecke.

„Herr Weit, — ich wollt' Sie um etwas bitten.“

„Los.“ Er winkte. „Bitten Sie. — Aber nahe heran kommen. Sehen Sie sich neben mich. — So. — Und nun bitten Sie, Sie schönes, kleines Mädchen.“

„Das Kleid.“ meinte sie. „Das dunkelrote Samtkleid, das in dem großen Schrank hängt, — das, — möcht' ich haben. Was kostet das?“

„Für Sie, Dela, — kostet es nichts — wenn Sie...“

„... wenn ich?“

„Wenn Sie mir — 'nen Kuß geben, Mädchen.“ Sie warf den Oberkörper zur Seite. „Ich kann ja —“

„Ich will 'nen Kuß, Mädchen.“

Ein Aufschrien. Ein schweres Sträuben. Und dann: Sie sollen den Kuß haben, Herr Weit. — Für das rote Kleid.“

„Wann, Mädchen?“

„Jetzt.“ Alles Blut war ihr aus den Wangen gewaschen. „Jetzt gleich, Herr Weit.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie wir den Begriff **Wert** aufzufassen!

Der Preis allein beweist noch nicht

Damen-Strümpfe in Seidenflor . . . 1.25 0.45	Weschams in hübschen Mustern . 0.75	Hauskleider in versch. Ausführung . . . 2.95 1.95	Herrn-Anzüge tragf. Qualität 24.- 19.- 14.50	Damen-Schneestiefel Restposten . . . 1.95 0.95
Herrn-Socken in mod. Musterung 0.85	Tweed-Bouclé in modernen Farben . 0.75	Tanzkleider in modern. langer Form . . . 4.95 3.95	Herrn-Anzüge IaStoff u. Verarb. 39.- 34.- 29.00	Kinder-Stiefel schwarz und braun, kräftige Ausführung Gr. 25-26 2.95 Gr. 18-22 1.95
Kinder-Strümpfe reine Wolle Gr. 1-6 0.75 7-12 1.00	Hammer Schlag in aparten Streifen . . 0.88	Wollkleider in modern. Gew.u. ap. Machart. 9.75 6.95	Herrn-Anzüge blau Kammgarn 44.- 35.- 26.00	Damen-Spangenschuhe schwarz und braun, spidler fester Straßenschuh 4.90 3.90 2.90

die wahre Leistungsfähigkeit.

Herrn-Normalhosen gute Qualität . . . 1.45 1.00	Schiffen ca. 100 cm gute tragfähige Ware . 0.85	Damen-Mäntel i. Velour mit hübsch. Pelzb. 9.75 6.95	Herrn-Unter enorm preiswert 23.50 19.- 14.50	Damen-Spangenschuhe Lackleder, bequ. Blockabsatz gute Qualität . . . 4.90 3.90 2.90
Herrn-Einsatzhosen in mod. Mustern . 1.95 1.45	Marocain-Kunstseide ca. 95cm, i. hübsch. Dess. 1.25	Dam.-Mäntel g.a.K'seid. gute tragf. Qual. 19.75 14.75	Unter-Paletot ganz a. K'seide . 29.- 28.- 26.00	Herrn-Unterhosen schwarz Rindbox, kräftiger Strapazierschuh . . . 5.90 4.90 3.90
Damen-Schleier Seide geraucht . . . 1.- 0.75	Manitoff ca. 140 cm gute tragfähige Qualit. 1.75	Dam.-Mäntel g.a.K'seide m.md.Pelzkraw. 29.75 24.75	Herr.-Paletot schwere Marengoqu. 35.- 30.50 26.00	Herrn-Halschuh Lack und braun, beliebte neue Formen . . . 6.90 5.90 4.90

Wer klug ist, legt in dieser Zeit

Damen-Trägerhosen m. hübsch. Bes. 0.75 0.68 0.50	Wandtasche mittelmäßig, vollgebl. Qualität ca. 50 cm breit . . . 0.40 0.32 0.25	Niederhüte Glocken- u. Matrosenform 0.75 0.50 0.10	Selbstbinder viele hübsche Must. 0.50 0.25	Herrn-Hüte moderne Farben u. Formen 2.50 1.95
Dam. Voll-Achseibund. solide Ausf. . 1.25 1.10 0.95	Dessain - Damast bes. schöne Dess., 140 cm Dam. Must. 1.25, 140 cm Satin 1.25 0.98	Fesche Kappen in versch. schieb. Ausf. . . 1.- 0.50	Selbstbinder gr. Ausw. moderne Dessins . 0.95 0.75	Überhemden weiß mit Popelin-Einsätzen 2.95 1.95
Ein Posten angestaubte Wäsche	Wandtasche gerant, dicht u. schiff. 140 cm breit 1.95 80 cm 115 cm breit 1.25 1.25	Frauenhüte solide Rand- stell., gr. Weit. 3.50 2.75 1.50	Herrn-Mützen blau Regatta u. Fliegerf. 1.50 0.95	Oberhemden Zephir gute Qualitäten . 2.95 2.50

auch auf die Qualität Gewicht!

Trotz guter Qualitäten und wirklich niedriger Preise auf alle jetzt nicht besonders herabgesetzten Waren

10 Prozent Rückvergütung

während des am Montag, dem 9. Januar, beginnenden Inventur-Verkaufs.

Qualitäts-waren
zu
niedrigem
Preise!



Warenabgabe nur an Mitglieder!

KONSUMVEREIN

WARENHAUS

SANDSTRASSE

Familien-Anzeigen

Nach längerem, schwerem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,
der Gastwirt Heinrich Schult
im 64. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Sophie Schult geb. Brede
Lübeck, den 9. Januar 1933
Beckergrube 17
Beerigung am Donnerstag, dem 12. Januar, 2 Uhr nachmittags, Kapelle Burgtor.
Eventl. Kranzspenden an die Bestattungsgesellschaft, Klingenberg 8/9, erbeten.

Nach schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, unserer Kinder treue Mutter, unsere liebe Tochter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Zimmermann geb. Stender
im 72. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzhaft von
Frau Zimmermann geb. Stender
Heidekopplage 1.
Beerdigung, Freitag, 12. Jan. 2 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk

Nach lang schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe Mutter und Großmutter
Maria Weckhusch geb. Lange
im 66. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Alle Kinder
Lübeck, d. 7. Jan.
Beerd. Mittwoch, 11. Jan. 11 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk
Eventl. Kranzspenden an d. Bestatt.-Gesellschaft, Klingenberg 8/9 erh.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehen uns. lieb. Entschlafenen sprechen wir der Direktion, den Angestellten u. Arbeitern d. Lübb. Straßenbahn, dem Gesamtverband sowie Herrn Pastor Tegtmeyer für seine tröstlich. Worte u. all. Beteiligte unsern herzlichsten Dank aus.
Frau Fräulein Maries und Kinder
Für die vielen Beweise der Teilnahme sowie für die Kranzspenden beim Heimgehen unseres lieben Sohnes, sagen wir allen Beteiligten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Wilhelm Göbbel u. Frau
verw. Wulf

Amtlicher Teil

Der Rechtsanwalt Dr. Schumacher in Lübeck ist zum Notar ernannt und als solcher heute vereidigt.
Lübeck, den 5. Januar 1933
Die I. Zivilkammer des Landgerichts

Zwangsversteigerung
Der Termin zur Versteigerung des Grundstücks Schwarzenauer Allee Nr. 92a vom 17. Januar 1933 ist aufgehoben.
Lübeck, den 7. Januar 1933
Das Amtsgericht, Abteilung 10

Verkäufe
In verk. eine sehr gut erh. **Sandströmmaschine**
Eleverbrüd., 100 Hauptstraße 33.
Geb. Möbel billig!
Hauptstraße 111 L.
Schlafzimm., Küche
billig. A. Kiel, Alte Jahre 21 L.

300 Ringe
am Lager
333 v. A.M., 585 v. S.M. an Gravierung gratis
Bestecke 1.95
800 Silb. Eßlöffel 5.-
90 gest. Eßlöffel 1.50
Laschenstr. 2.50
Garantie-Wecker 2.50
H. Schultz,
sh. Fleischhauerstr. 12

3.90 5.90 7.90 *So billig und doch qualitativ!*
Juwelverkauf
Mercedes Schuhe
Lübeck, Breite Straße 28 neben Seiden-Ritter

Hut-Ziehe

jetzt **Wahmstr. 11**
Die Gemeinn. Arbeitsgenossenschaft Lübeck
Eingetragene Genossenschaft m. b. H. zu Lübeck ist laut Beschluß der Generalversammlung vom 17. November 1932 aufgelöst worden. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich wegen ihrer Ansprüche bei den unterzeichneten Liquidatoren zu melden.
Lübeck, den 5. Januar 1933
Gemeinn. Arbeitsgenossenschaft Lübeck e. G. m. b. H. in Liquid.
gez. Wedekind gez. Schöngut
Geschäftsstelle: Märkische Str. 2 195

Marinehosen
Jackets
Hemden blau
Swaeier blau
Breecheshosen
Manchesterhosen
Cordhosen 113
Leihhaus, Huxstr. 113

Stadttheater
Montag von 20 bis 23 Uhr:
Figaros Hochzeit
Oper von Mozart
Dienstag von 20 bis nach 22 Uhr:
Der Evangelimann
Oper v. Rientz
Mittwoch von 20 bis 22,10 Uhr:
Der feuchte Lebermann, Schwank von Arnolt/Bach
Donnerstag von 16.30 bis 18.20 Uhr:
Hänsel u. Grätel, Märchenoper von Humperdinck.
(Stufe 0.50-1.80)
Donnerstag von 21 bis 22.30 Uhr:
Zum goldenen Anker, Komödie v. Wagnol/Grant.
Ausgabe der fälligen Abonnent-Karten u. Gutscheine während der Ruffestunden am 9. u. 10. Januar nachmitt. u. 15-18 Uhr

Ihr Berater
bei Sterbefällen ist die
BESTATTUNGSGESELLSCHAFT
m. b. H. zu Lübeck
Klingenberg 8/9
Sonntags und nach Geschäftsschluß telef. erreichbar unter 26951 u. 26480

Sie übernimmt Bestattungen in einfachster bis zur feinsten Ausführung, Erd- oder Feuerbestattungen. Überführung durch Leichen-Auto von u. nach auswärt., unentgeltliche Beratung bei Sterbefällen.
Grabstein-Lager Wallhalbinsel 35/37
Vertragsbeirat der
Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck i. F.

Wir suchen
Damen u. Herren, gleich welcher Berufs zur Ausübung einer angenehmen, Beschäftigung (auch nebenberuflich). Beste Möglichkeit, um selbständig zu werden.
Verdienstmöglichkeit bis RM. 500.- monatl.
Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines mit der genauen Adresse verseh. Briefumschlages an Chem. Fabrik Stierli, Haltingen 92, (Amt Lörrach). 192

Für Sparklubs
Mitgliedsbücher
Hauptbücher
in der **Wollenwever Buchhandlung**
Kassabücher

Sämtliche Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung
Wollenwever-Druckverlag